





Eine rechte Wittwe in Ehrer auff Gott
gestelleten Hoffnung/

Wie eine solche in Ihrem Leben und Sterben gewesen

Die Hoch-Edle/ Hoch-Ehr- und Gutsbefehlende
Frau/

Srau **S**usanna

Sibylla/

eine gebohrne Försterin,

Des Wenland Hoch-Edlen/ Best und Hochgelahrten
Herrn/

H E R R N

D. Joh. George Bremens,

Bornehmen Jcti, Fürstl. Sächß. Hof-Advocati Ordinarii und
Raths-Consulentens allhier

Nachgelassene Wittwe/

Wurde

Nach Derselben den 19. Sept. 1719. erfolgten seeligen Ableben

In einer Dom. XVII. p. Trin. Ihr zum Andenken in der Kirche
zu S. Bartholomæi gehaltenen

Trauer- und **S**edächtniß=**P**redigt

Aus Hiob. XIX. v. 25. 26. 27.

Ich weiß/ daß mein Erlöser lebet/ &c.

vorgestellt von

Johann Michael Thomä,

Fürstl. Sächß. Consistorial-Assessore und Archi-Diac.

MESENBURG, gedruckt bey Johann Ludwig Richtern, Fürstl. Sächß. Hof-Buchdruckern.

Dem

1648

Wohl-Edlen/ Best und Hochgelahrten Herrn/

Herrn Joh. George Bremen,

Beider Rechte Hochberühmten Doctori,
Fürstl. Sächs. Hof-Advocato Ordinario, und Vornehmen Con-
sulenten allhier,

Wie auch

Dem Wohl-Edlen/ Hoch-Achtbarn und Rechts-Wohl-
gelahrten Herrn/

H R R R R

Christian Wilhelm Bremen,

J. U. C.

Seinen Hochgehrten Herren / respective Gevatter/
Vornehmen Gönnern und Hochwerthgeschätz-
ten Freunden

übergiebet gegenwärtige zum Andencken Ihrer Wohl-
seeligen Frau Mutter gehaltene Trauer- und Trost-
Predigt unter herzlicher Anwinschung alles Gee-
gens und Wohlergehens von Gott, und Versiche-
rung seines andächtigen Gebeths und aufrichtigen
Ergebenheit

Der Autor.

AK



1646.

Wir **G**ott **S**ebaoth tröste uns/
laß leuchten dein Antlitz über uns/ so ge-
nesen wir!



S sind zwar, meine Geliebte, heute INTROITUS.
allbereits acht Tage verflossen, da wir in
öffentlicher Versammlung aus dem sieben-

den Cap. des Heil. Evangelisten Lucä ver-
nommen, welchergestalt eine schmerzlich-
betrübtte Wittve Ihren einigen herzlich-
geliebten Sohn, unter Vergießung wohl unzehliger und aus
der Tiefe eines bis auff den Tod verwundeten Herzens
hervor gequollenen Thränen, zu seinem Grabe schaffen wol-
ten, welcher aber **JESUS** durch ein so trörsilich zugespro-
chenes: **Weine nicht!** solche Thränen nicht alleine sanft- Luc. VII. 13.
te abgewischt, sondern auch durch lebendige Wiederher-
stellung und Ubergabung ihres als tod beweinten Sohns,
ihre Klag- und Thränen in Dank- und Freuden-Lieder ver-
wandelt; Gleichwohl habe ich dessen nicht ohne Vorbedacht
voriezt nochmahls gedencen wollen, und meyne nicht,
daß ich nöthig habe, mich deßwegen weitläufftig zu ent-
schuldigen, indem die traurige Gelegenheit, bey welcher
öffentlich zu reden ich an diese Stelle getreten, und die
Gleichheit, die man mit dieser und jener erwehnten Be-
gebens

B

1647

gebenheit findet, mich dißfalls selbst bey männiglich zweifelsohne gnugsam wird entschuldigen, und daß ich deren nicht zur Ungebühr gedacht, hinlänglich vertheidigen.

Denn es ist bekannt, daß eine gottseelige, und ihres untadelhaften Wandels wegen bey unserer ganzen Stadt in sonderbahrer Hochachtung gestandene Wittive, nicht zwar Ihren einigen, doch Ihren hertzgeliebtesten Sohn mit schmerzlicher Wehmuth, und unter Vergießung vieler tausend heißen Thränen, vor einiger Zeit hat lassen zu seinem Grabe tragen:

Raum aber, als sie selbigen zu betveinen angefangen, hat GOTT, der sonderlich auff betrübte Wittiven siehet, den Lauff Ihrer Thränen schon wieder abgetrocknet, ja gänzlich gestillet, und durch einen bald erfolgten seligen Todt Sie in den himmlischen Freuden-Saal zu demjenigen gebracht, den Sie hier in diesem Thränen-Thal betveinet; Sie Beyderseits aber in einen solchen Stand gesetzt, da nun keines das andere mehr betveinet, sondern Beyde sich miteinander auff eine Weise, die wir nicht einmahl aussprechen können, erfreuen.

Ich muß wohl deutlich, und mit Benennung derer Nahmen, die ohnedem immer in Segen werden bleiben, melden, was ich meyne. Am zehenden Tage des gestern zu Ende gelauffenen Monaths Septembris entschieff im HErrn in der besten Blüthe seiner Jahre sanfft und selig, der weyland Wohl-Edle, Groß-Achtbare, und Rechts-Wohlgelahrte Herr Friedrich August Brem, Fürsil. Sächß. Wohlverordneter Consistorial-Actuarius und Langley-Verwandter allhier, Dessen damahls noch lebende Frau Mutter, war eine Wittive, die Hoch-Edle,

Hoch-Ehr- und Tugend-begabte Frau Susanna Sybilla / eine gebohrene Försterin / des Hoch-Edlen, Best- und Hochgelahrten Herrn D. Johann George Bremens / Vornehmen Jcti, Fürsil. Sächß. Hof-Advocati Ordinarii und Raths-Consulentens allhier, nachgelassene Wittive, welche solchergestalt diesen Ihren mittlern Herrn Sohn ganz unvermuthet mußte vor sich hin zum Grabe und zur Ruhe-Stätte sehen tragen.

1648
1581

gen. Mit was vor inniger Wehmuth aber, und herzlicher Betrübniß Sie solches angesehen, das mag wohl leichter seyn aufzudencken, als aufzusprechen. Denn ich kan wohl sagen, daß ich mich fast nicht zu erinnern weiß, iemahlen von einen in dessen Alter Verstorbenen, ein so durchgängiges übereinstimmendes Zeugniß gehört zu haben, als eben von dem seeligen Herrn Actuario. Und da es auch uns Predigern von der Welt, welche sich immer mehr und mehr angewöhnet, von Ab- und Anwesenden, von Hohen und Niedrigen, von Todten und Lebendigen Böses zu reden, beynabe zur Mißthat will angerechnet werden, wenn wir nach Erheischung einer natürlichen Billigkeit von Verstorbenen nil, nisi bene reden; So will ich mich doch dißmahl dessen ganz gewiß versehen, daß, wenn ich von mehr wohlertwehten unsern Wohlseeligen Herrn Actuario sage, es habe Derselbige sein Christenthum zwar ernstlich, doch ohne Heuchelei geführt, Er habe seine ihm gnädigst anvertraute Function zu durchgängiger Approbation seiner Obern mit besonderer Application und Geschicklichkeit verwaltet, Er habe in seinem Umgange mit männiglich, bescheiden, redlich, verträglich, und mit einem Worte sich allenthalben so auffgeführt, daß Er wohl verdienet, andern zum Exempel vorgestellet zu werden, ich hiemit nichts anders sage, als was der Wahrheit gemäß, und worinne iedermann, der solche liebet, oder wenigstens nur leiden kan, mir wird Beyfall geben. Wie schmerzlich aber Dessen Frau Mutter, einer Wittwen, der so zeitliche Eintritt Desselbigen, und der Verlust eines so wohlgerathenen und tugendhaften Sohnes müsse gewesen seyn, das mag wohl niemand nachdrücklicher aufzureden oder zu glauben vermögend seyn, als welcher es etwann selbst erfahren. Es war zwar Selbiger nicht Ihr einziger Sohn, vielmehr hat der grosse GOTT Ihre Freude, so weit es in der Unvollkommenheit zu erwarten ist, vollkommen werden lassen, und Ihr ein dreysaches Wohl an der Freude, die Sie an dreyen wohlgerathen Söhnen erlebet, angedenken lassen; Syr. xxxv. 10. Gleichwohl hätte Sie, wie Basilius bey Absterben eines einigen Sohnes ehemahls gethan, sich wohl mögen klagend vernehmen lassen, es sey der gestorben, welcher gloria generis, fulcrum domus, jucundissimum spectaculum oculi Parentis, der Ihrer Familie Zierde, Ihres Hauses

1821
1829

Stütze, und Ihrer Mütterlichen Augen sonderbahres Vergnügen gewesen. Und eben deswegen wird sich auch wohl niemand befremdden lassen, daß, da andere diesen Todes-Fall so aufrichtig und so herzlich beklaget, Sie hierbey, welche doch als Mutter, ungleich mehr Vergnügen und Zufriedenheit über seiner GOTT und Menschen so gar wohlgefälligen Aufführung empfunden, auch ungleich mehr als andere gerühret, in die tiefste Traurigkeit versetzt, und zu Vergießung der allerheissesten Thränen bewogen worden. Nicht anders aber, als wenn der fromme GOTT, das Weinen einer so betrübten Wittve in die Länge nicht hätte könen ansehen, thate er demselben gänzlichem Einhalt, und gab selbigen seine völlige Endschaft, da er auf das allernachdrücklichste gleichsam zu Ihr sagte: **Weine nicht!** Und weil doch das ganz und gar zu unterlassen nicht wohl möglich würde gewesen seyn, wenn er Sie noch länger hätte in diesen Thränen-Thale lassen wollen, da wohl das unauffhörliche Andencken, und die vielfältigen Erinnerungen eines so lieben Sohnes, ohne Thränen schwerlich würden seyn abgegangen, so wolte Er Sie lieber gar aus demselbigen heraus führen.

Hat er Ihr also gleich nicht, wie der Nainitischen Wittve, Ihren Sohn in diesen Leben wieder lebendig zugestellet, welches Sie auch in Ihrer Christlichen Gedult und Gelassenheit nicht einmahl verlanget; So hat er Sie doch denselbigen in einen tausendmahl erfreulichern Zustande finden lassen in der seeligen Ewigkeit, indem er Sie den 19. besagten Monats, als 9. Tage darauff, ebenfalls der Vergänglichkeith und Mühseligkeit dieses Lebens durch einen seeligen Todt entzogen, und der Seelen nach zu der seeligen Gemeinschaft mit Ihrem innigst-geliebtesten Herrn Sohne gebracht, mithin binnen so wenig Tagen der erwünschten Glückseligkeit Sie theilhaftig werden lassen, deren Sie sich mit David so gewiß versicherte, und darauff sich so herzlich freuete, wenn Sie sprach: **Er wird nicht wieder zu mir kommen: Ich aber wohl zu Ihn.**

2. Sam. XII.
13.

Man liest sonst von zwey fürnehmen Eheleuten, die miteinander gestorben: Eodem momento ad aeterna migrasse, ne alter superstes alterum lugere cogeretur: Man möchte es wohl auff die Ihrem Herrn Sohn so bald

fol.

1650.

folgende Frau Mutter appliciren, und sprechen: Brevi temporis momento ad aeterna migravit, ne diu superfluum filium diu lugere cogeret: Sie machte sich in kurzer Zeit zu der seeligen Ewigkeit, damit Sie, bey langen Zurückbleiben Ihren Sohn, Ihren gewünschten Sohn, den Sohn Ihres Leibes, nicht lange betrauren müsse. Und, mag das Vergnügen bey der Wittwen zu Raim, da sie ihren Sohn wieder bekommen, ungemeyn seyn gewesen, so ist gewiß bey der Wohlseeligen die Freude, nachdem Sie zu Ihrem seeligen Herrn Sohn so bald wieder gekommen, ganz und gar unaussprechlich, da nun bey Ihr eingetroffen: *Recepit cum gaudio, quem desievit cum cordolio:* Denjenigen, welchen Sie in herzlichster Wehmuth beweinet, den hat Sie mit der größten Freude wieder erhalten. Jene Mutter mußte bey ihrer großen Freude sich doch vorstellen, daß sie wieder würden geschieden werden; Die Wohlseelige aber und Ihr Herr Sohn leben in einer solchen Gemeinschaft, da keine Sonderung mehr zu besorgen ist, Ihre außerwehlte Seelen genießen schon im Lande der Lebendigen die für Sie bereitete Freuden, und die zurückgebliebenen und der Erde anvertraute Leiber werden auch zu seiner Zeit zu derselben Gemeinschaft unfehlbar gelangen, wie denn das ein besonders Stück ist, dessen sich unsere Wohlseelige versichert, und erfreuet, als wir solches bey gegenwärtiger, Ihr zu wohlverdienten Ehren und guten Andencken angestelltem Leichen- und Gedächtniß-Predigt aus dem von Ihr selbst hierzu ausgesetzten und erwehlten Texte werden zu vernehmen haben. Damit nun hierbey vornehmlich des grossen Gottes, des HERRN über Todte und Lebendige Ehre, hiernächst auch der Ansehnlichen Leidtragenden Familie tröstliche Auffrichtung, und unsere allerseitige Erbauung möge erhalten werden, so laßt uns um Göttl. Gnaden Beystand bitten in einem gläubigen und andächtigen B.U.

TEXTUS.

Hiob. XIX. 25. 26. 27.

Ich weiß/ daß mein Erlöser
 C le

1651
 lebet / und er wird mich hernach
 aus der Erden aufferwecken / und
 werde darnach mit dieser meiner
 Haut umgeben werden, und werde
 in meinem Fleische Gott se-
 hen / denselbigen werde ich mir se-
 hen / und meine Augen werden
 ihn schauen / und kein Frembder.

EXORDIUM.

Wenn, meine Geliebte, der Heil. Apostel Paulus die Eigenschaften einer Wittwe, welche den Nahmen einer rechten Wittwe suchet zu behaupten vorstellig machen will, so zehlet er unter selbige nebst andren eine auff Gott gestellte Hoffnung, denn derselbigen thut er deutliche und ausdrückliche Erwähnung, indem er schreibet: Das ist eine rechte Wittwe, die einsam ist, die ihre Hoffnung auff Gott stellet, und bleibet am Gebeth Tag und Nacht. Da denn aus solchen Worten nicht undeutlich abzunehmen, daß er unter Wittwen und Wittwen einen genauen Unterscheid machen, und gleichsam sagen will, es sey ein anders eine Wittwe, und wieder ein anders eine rechte Wittwe zu seyn. Eine Wittwe ist, wie bekandt, eine solche Person, welche, nachdem sie einige Zeit, sie sey nun kurz oder lang, mit einem Manne im Ehestande gelebet, durch den Todt, welcher das sonst unzertrennliche Band zerrissen, von selbigem gesondert, und also ihres Mannes und Hauptes beraubet worden. Solcher Personen

1. Timoth. V.

5.

1652

sonen nun giebt es zwar überall genug, aber der Unterscheid unter selbigen ist auch groß und mercklich genug. Einige halten es wohl vor ein Stück der Glückseligkeit, daß sie an den Mann nun nicht mehr gebunden; sondern sich wieder in einer vermeynten Freyheit befinden, da sie diß und jenes, das doch überhaupt einem Christlichen und Ehrliebenden Frauenzimmer nicht wohl anstehet, dürfen fürnehmen, ohne etwann das ihnen so beschwerliche und verdriessliche Einreden eines Mannes darüber anzuhören, da ist der Mann wohl kaum kalt, so ist die Liebe gegen selbigen, die auch wohl schon bey Lebzeiten angefangen laugenung zu werden, schon mehr als eiskalt, der ist kaum aus den Augen, so ist er schon aus dem Herzen und Sinn, und wohl bey niemanden geringer geachtet, und eher vergessen, als eben bey seiner Wittwen: Doch wäre es nicht gut, daß alle Wittwen so geartet. vielmehr sind deren auch nicht wenige, die allerdings über solchen Hintritt schmerzlich betrübt sind, und das Absterben ihres Mannes, als das Empfindlichste, das ihnen Gott zugeschicket, ansehen, und nicht so wohl deswegen betrübt sind, weil mit dem verstorbenen Manne sie einen ziemlichen Theil des Ansehens, des Einkommens, und anderer Gemächlichkeit entbehren müssen, wie man denn bey solcher Trauer nicht würde können wissen, ob sie damit den verstorbenen Mann, oder sich selbst meynen; sondern auch vornehmlich darum in der allergrößten Betrübnis seyn, weil sie ihres Mannes, und dessen liebreicher Gesellschaft sich sollen beraubet sehen, und deswegen mit der Raemi aus betrübten Herzen sagen müssen: Heisset mich nicht Raemi, sondern Mara/ denn der Allmächtige hat mich sehr betrübet/ und mit jenem Weibe von Theoa: Ich bin eine Wittwe/ ein

Ruth. I, 20.

2. Sam. XIV;

5.

Und eben von denen Wittwen letzter Art saget Paulus, die wären rechte Wittwen, da hingegen die von der ersten Gattung, wie aus dem nachfolgenden sechsten Vers erhellet, bey ihm in gar geringer Achtung und sehr schlechten

1653
 ten Ansehen durch ihre eigene Schuld gewesen: Nun giebt er zwar auffer der Hoffnung, welche eine solche rechte Wittwe auff Gott setzt, zum Beweis ihres rechtschaffenen Bezeigens noch ferner an, eine stille vom weltlichen üppigen Umgange entfernte Einsamkeit, und hiernächst auch ein andächtiges und anhaltendes Gebeth;

Ich kan aber dermahlen mich bey solchen nicht aufhalten, sondern muß vielmehr in Absicht auff den mir gesetzten Zweck, nur Ihrer auff Gott gesetzten Hoffnung gedencken, wenn es heist: Eine rechte Wittwe stellt ihre Hoffnung auff Gott.

Die Hoffnung ist ein durch den h. Geist in den Herzen eines Wiebergebohrnen gewürcktes festes Vertrauen zu Gott, mit welchem sich ein Kind Gottes an diesen seinen himmlischen Vater hält, und gewiß ist, der könne, der wolle, der werde helfen, und also bey gegenwärtigen trübseeligen elenden Zustande sich der unfehlbar darauff folgenden Besserung getröstet.

Nun kan solcher Hoffnung wohl kein Mensch entziehen, und ist der gewiß recht elend, der ohne Hoffnung ist, sintemahl was einem Schiffe bey Sturm und Wellen der Anker, woran es sich hält, was einer schwachen Rebe der Pfahl, um welchen sie sich bey ihrer Schwäche schlinget, was einem alten Mann der Staab, auff den er sich bey seinem Unvermögen und Unkrafft stüzet, eben das ist bey einem Christen unter den Wasserfluthen der Trübsaalen, unter den Stürmen der Angst und Noth, auff der Pilgrimschaft seines Lebens die Hoffnung. Daher es allen zu einer tröstlichen Nachachtung gesagt: Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auff ihn/ Er wird's wohl machen.

Pfalm.
 XXXVII, 5.

Von Wittwen aber insonderheit ist es ganz unviersprechlich, daß die am allertwenigsten bey ihrem betrübten und elenden Zustande der Hoffnung entziehen können, sintemahl in ihrem Wittwen-Stande sehen sie ein weltliches Weh, eine See von allerhand Trübsaalen, welche sie mit allen ihren Gedancken und Vorstellungen nicht einmahl

1654

mahl können ergründen, wenn sie nun die Hoffnung nicht hätten, G^ott werde ihnen helfen, forthelffen, außhelffen, durchhelffen, würden sie nicht unterfincken? Da finden sie einen Weg, der ist rauh und ungebäht, wo sie den Fuß wollen hinfegen, findet sich bald der, bald jener Stein des Hindernisses und Anstosses, würden sie nicht den Muth müssen sincken lassen, wenn sie nicht die Hoffnung auff G^ott hätten, der die Seinen zwar wunderbarlich aber doch seliglich führet, und dem also getrost folgen könnten, der schon Wege weiß zu finden, da ihr Fuß ruhen kan? Da fühlen sie öftters eine Last von Sorgen und Bekümmernissen, worunter sie ohnfehlbar würden erliegen, wenn sie sich nicht durch die Hoffnung unterhielten, der G^ott, der die Last aufgeleget, werde ihnen selbige schon helfen tragen.

Psal. LXVIII. 20.

Denn eben auff G^ott ist solche ihre Hoffnung gestellet: Auff G^ott, und nicht etwan leichtsinniger und allzutrühzeitiger Weise auff einen andern Mann, denn das halten sie sich für ganz unanständig, und der Liebe und Andencken gegen ihren erblasseten Ehegatten nachtheilig: Nicht auff Menschen, denn diese sind zerbrechliche Rohr-Stäbe, ein wanckender Sand, auff welchen seinen Hoffnungs-Bau zu gründen sehr mislich und gefährlich: Dessen nicht einmahl zu gedencken, daß nicht wenige unter ihnen, wenn sie es gleich nicht zu ihren Nahmen schreiben, dennoch in der That das Symbolum führen: Lasset uns keiner Wittwen schonen: Nicht auff Reichthum und Vermögen, wenn ihnen gleich die Hand ihres Vaters etwas von solchem zu geworffen, denn sie dencken immer, daß auch ihnen diese Regul vorgeschrieben: Den Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie nicht hoffen auff den ungewissen Reichthum: Sondern auff G^ott, auff G^ott, der ein Vater ist der Wai-
fen, und ein Richter der Wittwen: Auff G^ott, der Mann und Vater zu seyn versprochen, und gesaget: Der dich gemacht hat ist dein Mann, HERR

Sapient. II. 10.

I. Timoth. VI. 17.

PLXVIII. 6.

Est. LIV. 5.

Gill.

D

3e

Esa. XLIX, 15.
16.Ps. LXXVII.
II. V. 2.Ruth. IV.
1. Reg. XVII.
2. Reg. IV.Esa. XXXVIII.
5.

Pfal. XIII. 6.

Zebaoth heist sein Nahme, und dein Erlöser, der Heilige in Israel/ der aller Welt GOTT genennet wird: Auf GOTT, der ihrer so wenig vergessen kan, als eine Mutter ihres Kindes vergisset, wie er selbst saget: Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes: Und ob sie desselbigen vergässe, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet: Auf GOTT, der so mächtig ist, daß seine Hand alles ändern kan, wie David saget: Die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern: Auf GOTT, der so sorgfältig für die Wittwen, daß ers in mehr als einer Verordnung mercken lassen, wie nahe am Herzen ihm ihr Wohlergehen liege: Auf GOTT, der wohl ehe einen Boas, einen Eliam, einen Eissam erwecket, für Wittwen väterlich und liebeich zu sorgen: Auf GOTT, der so gütig, daß er ihren Gebethen und Thränen einen freyen Zutritt zu seinem Majestätischen Thron gönnet, und zu ihnen saget: Ich habe dein Gebeth gehöret, und deine Thränen gesehen. Auf den hoffet eine rechte Wittve, und spricht mit David: Ich hoffe darauff/ daß du so gnädig bist/ und mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilffest.

Bona, Galeacii des Herzogs in Mayland Gemahlin, liesse nach Absterben ihres Gemahls einen Phoenix mahlen, der sich nach der Sonne richtete, mit den Antworten: Sola facta solum DEum seqvor; Nachdem ich in die Einsamkeit versetzt worden, habe ich darinne mein Herz alleine auff GOTT gerichtet. So machet es auch eine rechte Wittve, als welche immer dencket: Dein GOTT hat dir deswegen deinen Mann genommen, auff den sich sonst dein Herz hat verlassen können, die Stütze ist weggezogen, darauff du sonst hast ruhen können, daß du dich künfftig in deiner Hoffnung allein an Ihn halten, und bey Ihm, als dem Herrn, von welchem alles Gute kömmt, alleine Hülffe suchen sollest.

Und

Und so hoffet sie beständig, G^ott werde sie nicht
 trost- und nicht hülflos bleiben lassen, sie hoffet, G^ott
 werde ihr Mann, und ihrer Wäysen Vater seyn, sie hof-
 fet, G^ott werde ihr Gebeth erhören, und ihre Thränen
 zählen, wie sie denn öfters in solcher Hoffnung mit David
 betet: Zehle meine Thucht / fasse meine Thränen Psalm LVII. 9.
 in deinen Sack, ohne Zweifel zehlest du sie / sie
 hoffet, G^ott werde ihres Angesichtes Hülffe, und Ps. XLII. 1a.
 ihr G^ott seyn. Und in solcher auff G^ott gestelle-
 ten Hoffnung ist sie desto beständiger, je mehr sie der Weise
 G^ottes kundig ist, daß er nemlich erstlich die Wasser-Krü- Joh. II. 7. 9.
 ge bis oben an füllen lässet, hernach den besten Wein
 daraus machet, und daß er erst eine betrübte Thränen- Psalm.
 Saat austreue, und sodann eine höchstvergnügte CXXVII. 5 6.
 Freuden-Ernde folgen lässet. Wobey sie gewis
 hoffet, daß ihre Trübsaal / die zeitlich und leichte ist, 2. Cor. IV. 17.
 werde schaffen eine ewige und über alle masse wich-
 tige Herrlichkeit / und siehet also mit ihrer Hoffnung
 recht weit hinaus, nicht auff das sichtbare und zeitliche,
 sondern auff das unsichtbare und ewige, indem sich solche
 nicht etwann nur auff ein solches Gut, das sie noch in die-
 sem Leben zu gewarten, erstrecket, sondern allerdings auff
 ein solches, dessen sie auch nach der Zeit in der seeligen E-
 wigkeit, und zwar, da alle Hoffnung auffgehöret, noch soll
 genießen.

Denn so müssen wir freylich auch von Wittwen in
 ihrer Hoffnung sagen, wie Paulus schreibet: Hoffeten
 sie nur in diesem Leben auff Christum / so wären
 sie die allerelendesten unter allen Menschen. Dan-
 nenhero hoffen sie nicht allein alles Gute, das ein Christ
 hoffen kan und darff in diesem Leben, sondern das allerbeste
 hoffen sie nach diesem Leben, und lassen also gerne ihren Leib
 auff Hoffnung in die Erde säen, daß derselbige wieder hervor
 grünen, und auff das schönste werde verherrlicht werden.
 Nun wird unserer Wohlseeligen Frau Doct^rorin wohl
 niemand den Ruhm disputirlich machen, oder in Zweifel
 zie-

ziehen dürfen, daß dieselbige den Rahmen einer rechten Wittwen in ihrem ganzen bisher geführten Wittwen-Stande mit Rechte verdienet. Vielmehr wie es von der bekandten Wittve von Bethulia der Judith hieß: Sie hatte ein gut Gerüchte bey jedermann, daß sie Gott fürchtete, und kunte niemand übel von ihr reden, oder von der Ruth: Die ganze Stadt weiß, daß du ein tugendsam Weib bist; Also nimmt auch Sie der gleichen Ruhm mit ins Grab. Denn daliesse Sie sich nach Davids Erforderung am allerliebsten und am allermeisten finden in einer stillen und Gott gefälligen Einsamkeit, und wurde wahrhaftig wenig auff Gassen, oder uppigen Gesellschaften gesehen. In inbrünstigen, andächtigen und beständigen Gebeth liesse Sie es ebenfalls nicht mangeln, als welches sie nicht alleine fleißig, wie Hanna, im Beth-Hause, sondern auch in ihrem Beth-Kämmerlein zu Gott im verborgenen abgeschickt. So fehlete es Ihr auch endlich nicht an der Hoffnung, sondern hat mit solcher sich beständig an Gott gehalten, der werde alles wohl machen. Vornehmlich aber hat Sie dieselbige blicken lassen, so wohl bey dem unvermutheten Absterben Ihres Herrn Sohnes, da die Hoffnung beständig bliebe, er sey nicht verlohren, sondern vorher gegangen an den Ort der himmlischen Freuden, da Sie Ihn wieder werde finden, als auch bey Ihrer eigenen gefährlichen Niederlage, da Ihre Hoffnung feste hielte, wenn Sie sprach: Und wenn mich der HERR gleich tödten wolte / so will ich doch auff ihn hoffen / ja bey dem herannahenden Todte selbst; Da sonsten Welt-Kinder denken, nun sey es aus, nun hätten sie nichts mehr zu hoffen, da hielte Sie sich dennoch in einer gläubigen Hoffnung an Ihren lebendigen Erlöser, und war in selbiger versichert, Er werde sie auch nicht lassen zuschanden werden, und im Todte nicht verlassen, sondern Ihren Leib dessen Gewalt entreißen, und zur ewigen Freude einführen, daher liesse Sie sich mit Job vernehmen: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und Er wird mich hernach aus der Erden auferwecken.

Judith, VIII, 7.

Ruth, III, 11.

Hiob, XIII, 15.

1659
200

cken zc. Aus welchen Worten wir dannhero in genommener Absicht auff die Wohlseelige Frau Doctorin, und in der Furcht des HErrn wollen vorstellen:

Eine rechte Wittwe in Ihrer auff PROPOSITIO.
Gott gestelleten Hoffnung.

Worbey wir sehen wollen

- I. Auff wem Sie sich in ihrer Hoffnung verlässset.
- II. Was Sie sich in solcher Hoffnung verspricht.

Gott helfe ferner um unsers HERRN und Heylandes JESU Christi willen! Amen.

TRACTATIO.

Wie ich N. G. ver verborgene Gott allenthalben, und unter allerley Arten Leute seinen heiligen Saamen und seine Verborgene hat, welche Ihn fürchten und recht thun; Also fehlets auch daran nicht unter Wittwen. Denn es finden sich auch unter solchen doch noch immer Personen, bey welchen eintritt, was sich Gott zu denen Wittwen in Israel ehemahls versehen: Transitus ad Tractat.
Deine Wittwen werden auff mich hoffen. Und un- Jer. XLIX. 11.
ser Altenburg wird unter solche billig zehlen können unsere Wohlseel. Frau Doctorin, welche wir eben wegen solcher Eigenschaft, die Sie in Ihrem erwehlten Leichen-Tex-te, und im Leben sowohl als im Sterben deutlich genug zu erkennen gegeben, wollen ansehen als **eine rechte Wittwe in Ihrer Hoffnung**: Darbey wir aber zu mercken haben

- I. Auf wem denn Ihre Hoffnung gestellet?

E

Auff

1660
 Auff niemand andern, als auff den, zu welchen Paulus alle rechte Wittwen mit ihrer Hoffnung weist, nemlich auff **GOTT**. Denn wenn sie sich mit Hiob erkläret: Ich weiß daß mein Erlöser lebet zc. und sich also an den Sohn des lebendigen **Gottes**, der mit seinem Vater **GOTT** ist gleiches Wesens über alles hochgelobet in Ewigkeit, hält, so kan man wohl nicht anders sagen, als Sie hoffe auff **GOTT**, den Sie sich vorstellt

Rom. IX, 5.

a) Als einen Erlöser.

b) Als Ihren Erlöser.

c) Als Ihren lebendigen Erlöser.

a) Stellet Sie sich denselbigen vor als einen Erlöser, denn Sie nennet ihn mit Hiob ausdrücklich einen Goel, oder einen Erlöser, welcher kein anderer ist, als der wahre **GOTT**, weil doch kein Bruder den andern erlösen kan/ noch **GOTT** iemand versöhnen/ denn es kostet zu viel ihre Seele zu erlösen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich, sondern das ist eine Weise eines Menschen, der **GOTT** der **Herre** ist/ nemlich des unerschaffenen Engels, der Jacob erlöset von allem Ubel, des **Herren** **Messia**, der schon im Alten Testament aller zeitlichen Erlösung, die Israel wiederfahren, sich rühmen kunte, wenn es heist: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Rahmen geruffen, du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest/ will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen erschaffen/ und so du ins Feuer gehest/ solt du nicht brennen/ und die Flamme soll dich nicht anzünden. Und der im Neuen Testament die versprochene geistliche Erlösung völlig erfüllet: Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tode erretten. Tod, ich will dir eine Bißte seyn, Hölle, ich will dir eine Pestilenz seyn. Und an welchem Sie alle die Eigenschaften des **Mosaischen**

Ps. XLIX. 8.9.

a. Sam. VII. 19.

Gen. XLVIII. 16.

Joc. XLIII. 12.

Hoc. XIII. 14.

sehen Erlösers zu Ihrem grossen Troste findet, indem Er sich

1.) Mit: Ihr in eine so genaue Bluts-Freundschaft eingelassen, daß, wie die Kinder Fleisch und Blut haben, Hebr. II, 14. ers auch gleichermassen theilhaftig worden. Daher er sich auch nicht schämet verlassene Wittwen seine Schwestern zu nennen, als welche auch an Ihm einen solchen Hohenpriester haben / der Mitleiden haben kan Hebr. IV, 15. mit ihrer Schwachheit, der versucht ist allenthalben / gleich wie wir, doch ohne Sünde, der auch wohl weiß, wie einer betrübten Wittwen bey diesem und jenem Anliegen zu Nothe sey, sich es daher auch jammern lässet, und spricht: Weine nicht. Welcher auch

2.) Hernach sich dieser seiner nahen Bluts-Freundin es lenden Zustand zu Herzen gehen lassen, und, da sie nicht etwan in der Einsamkeit in Staub und Aschen, sondern wegen der Sünde in ihrem Blute lage, sich ihrer nach seiner Barmherzigkeit angenommen, und sich mit ihr verlobet in Ewigkeit, und sich mit ihr vertrauet in Gerechtigkeit und Gericht / in Gnade und Barmherzigkeit. Der auch

3.) noch mehr sich dieser seiner Bluts-Freundin und Verlobten dergestalt nachdrücklich angenommen, daß er selbige aus der allerelendesten und erbärmlichsten Knechtschafft und Sclaverey des Teuffels erlöset, ihre Sünde als das Joh. I, 29. Lamm Gottes getragen, und das Gesetz erfüllet. Denn da die Zeit erfüllet war / sandte GOTT seinen Sohn / geböhren von einem Weibe, und unter das Galas. IV, 4. Gesetz gethan / auff daß er die / so unter dem Gesetz waren, erlösete, und wir die Kindschafft empfiengen.

4.) Und das alles thate er durch eine so vollkommene Ein- und Auslösung, da er alles müssen bezahlen, was er nicht geraubet, nicht etwan per acceptillationem, da quid pro quo wäre angenommen worden, sondern nach der Schärfe,

fe, da auch der letzte Heller mußte bezahlet werden, daher er Sie theuer erkauftet, nicht mit vergänglichem Gold oder Silber, sondern mit seinem theuren Blute, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

1. Petr. I, 18.
19.

5.) Und über das alles hat er noch Rache geübet an ihren Feinden, da er den starcken Bewapneten seinen Harnisch genommen / darauff er sich verließ, und den Raub außgetheilet, da er der Schlangen den Kopff zertreten, und dem Tode die Macht genommen, und das Leben / und ein unvergänglich Wesen ans Licht bracht.

Luc. XI. 21, 22.

Gen. III, 15.

2. Tim. I, 20.

6.) Nicht allein aber als einen Erlöser / sondern auch als Ihren Erlöser stellet Sie sich denselben weiter vor, wenn Sie saget: Ich weiß daß mein Erlöser lebet: Denn das würde doch wohl einer Wittwen keinen sonderbahren Trost geben, wenn sie einen Erlöser wüßte, wenn sie nicht auch versichert wäre, daß derselbige Ihr Erlöser: Auf die Individual-Application kommet es alsdenn alles an, daß Sie saget: Christus hat mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben. Darum ist mir Barmherzig-

Galat. II, 20.

1. Tim. I, 16.

keit wiederzufahren / auff daß an mir vornemlich Jesus Christus erzeigete alle Gedult, zum Exempel denen, die an ihn gläuben sollen zum ewigen Leben. Und daher rühmet Sie sich dessen mit besonderen Nachdruck: Ich weiß es, nemlich so gewiß als Paulus, der spricht: Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beilage bewahren bis an jenem Tag. Ich bin so wohl als der Mann nach dem Herzen Gottes versichert von dem Messia, des Gottes Jacob, daß er mein Fels / und meine Burg, und mein

2. Tim. I, 12.

2. Sam. XXII.
2.

Erretter ist, mein Hort, auff dem ich traue / mein Schild und Horn meines Heyls, mein Schutz / und meine

meine Zuflucht, und mein Heyland, der mir hilf-
fet. Ich weiß, daß derselbe auch meines Herzens Psal. LXXIII,
Trost und mein Theil ist. 26.

Wie Sie denn auch zu solcher Ergreifung Ihres Erlö-
fers den allerersten Grund hat, denn der gehöret auch für
Wittwen, und ist da keine Sonderung, als wie der Heyland
sagte, daß zur Zeit Eliä wären zwar viel Wittwen ge- Luc. IV, 25.
wesen/ zu keiner aber wäre Elias gesandt, als nur zu 26.
der zu Zarpath, die hatte was besonders, sondern, I. Reg. XVII,
wie G^ott seinen Sohn der gangen Welt gegeben, oder allen 9.
Menschen, so ist er auch allen Wittwen insonderheit gegeben,
daß auch sie an ihn gläuben sollen, und nicht verlohren wer-
den: Und darum hält Sie sich feste an Ihn, und läffet Ihn
nicht, der Tod mag ihren Mann nehmen, weiß sie doch, daß
er ihr ihren Erlöser nicht nehmen kan: Und weiß sie gleich,
daß ihr Mann tod ist, so weiß sie doch auch, daß ihr Erlöser
noch lebet. Dahero hoffet Sie

2) Auff Ihren lebendigen Erlöser, und saget: Ich
weiß, daß mein Erlöser lebet, und versichert nochmals,
daß Ihre Hoffnung auff G^ott gestellet, sintemahl es
ben ihr Erlöser der lebendige G^ott, der das Leben in Joh. V, 26.
ihm selber, in welchem wir leben, weben und sind, AQ. XVII, 28.
der von Ewigkeit her nach seiner Göttlichen Natur gelebet,
wie er selbst saget: Ehe denn Abraham ward, bin ich. Joh. VIII, 58.
Der nach seiner Menschlichen Natur im Fleische gelebet, und
das Werck der Erlösung vollbracht, der zwar sein Leben zum
Schuld-Dpffer gegeben, aber wie er es von sich selbst gelaf-
sen, also es auch wieder genommen, wie er selbst saget: Dar-
um liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben las-
se, auff daß ichs wieder nehme. Niemand nim- Joh. X, 17. 18.
met es von mir, sondern ich lasse es von mir selber,
ich habe es Macht zu lassen/ und habe es Macht wie-
der zu nehmen, der todt war und nun lebet von G^o, Apoc. I, 18.
wigkeit zu Ewigkeit.

I

So

1004
 Rom. VI. 9. So lange nun dieser Erlöser lebet, er lebet aber ewig, denn Christus, von den Todten erwecket / stirbet hinfort nicht, der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen; So lange hat Sie an ihm einen treuen Freund und Fürsprecher bey Gott; So lange lebet er auch in ihrem Herzen, daß sie sagen kan mit Paulo: Ich lebe / aber doch nun nicht Ich / sondern Christus lebet in mir. Denn was ich ietzt lebe, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben; So lange nun Christus in ihr lebet, so lange lebet sie auch mit ihme, ja sie weiß, daß, wenn sie gleich in der Welt wird auffhören zuleben, sie dennoch mit und bey ihm werde seyn im ewigen Leben, nach Joh. XIV. 19. seiner Verheissung: Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Ach! wie findet sich eine Wittwe, wenn sie gleich noch so verlassen, noch so elend, noch so betrübt, in Versicherung dieses ihres lebendigen Erlösers, und in der auff ihn gestellten Hoffnung, so ruhig und zufrieden, daß sie es billig rühmt: Lebt Jesus / was bin ich betrübt / Ich weiß, daß er mich herzlich liebt, wenn mir gleich alle Welt stürb' ab, genug / daß ich Jesum bey mir hab: der liebet, der schützet, der tröstet mich, sterb ich / so nimmet er mich zu sich, wo er ietzt ist, da komm ich hin, weil ich ein Glied seines Leibes bin. Denn, daß das ihre Hoffnung sey, wird erhellen, wenn wir erwegen

II. Was Sie sich denn in solcher Hoffnung verspricht?

Es sind warhafftig nicht schlechte und geringe, sondern wichtige und grosse Sachen: Denn mit Hiob spricht Sie: Und er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken / und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott

GOTT sehen. Verspricht sich also in solcher Hoffnung:

- 1.) Eine Auferweckung des Leibes.
- 2.) Die ewige Seeligkeit.

Es haben sich zwar, was das erste anlanget, nicht alleine unter denen Socinianern und Photinianern, sondern auch unter denen Papisten, ja auch unter denen, welche sich zu unserer Kirche bekennen, einige gefunden, welche davor gehalten, die Hoffnung, welche Hiob zu erkennen gebe, beziehe sich nicht auff die Auferstehung von den Todten, sondern auff den bessern und vorigen glückseligen Zustand, den er sich verspreche: Alleine, wenn man erwetget, daß er in eben diesem Cap. v. 10. ausdrücklich spricht: **Er hat ausgerissen meine Hoffnung wie einen Baum, daß er im** Hiob. XIX. 10.
 siebenden Cap. v. 7. 8. sich vernehmen läßt: **Meine Augen kommen nicht wieder zusehen das gute / und kein lebendig Auge wird mich mehr sehen / desgleichen** VII. 7. 8.
 im sechszechenden Cap. ausbricht: **Die bestimmten Jahre sind kommen, und ich gehe hin des Bezuges / den ich nicht wieder kommen werde; So läßt sich daraus deutlich genug schließen, daß er seinen elenden Zustand angesehen ohne Hoffnung der Besserung in diesem Leben, und sich derselben allerdings begeben:** XVI. 22.

Ja, warum verlangte er, daß diese seine Worte zum ewigen Gedächtnis mit einem eisernen Griffel auf Bley, und in einen Felsen möchten gehauen werden / wenn er nicht eine Hoffnung darinne bezeuget, die auch nach seiner Verwesung sollte grünen? Gewiß würde es dessen nicht gebraucht haben, wenn er den erfolgten bessern Wohlstand jedermann als einen Beweis seiner erfüllten Hoffnung hätte können zeigen. In Betrachtung dessen Hieronymus diese Worte auch nicht anders angenommen, als ein von ihm abgelegtes Glaubens-Bekantnis von der Auferstehung seines Fleisches, und davon geurtheilet: *Nemo post Christum de resurrectione tam a-*

1666
 perte, quam ille ante Christum loquitur: Von der Auferstehung der Todten hat niemand so deutlich und ausdrücklich nach der Zeit als Christus ins Fleisch gekommen geredet, als Hiob vor solcher Zeit davon gesprochen. Nun eine rechte Wittwe hat zwar bey ihrem elenden verlassenen Zustande die gewisse Hoffnung, Gott werde in solchem ihr beystehen, und sie seiner Vorsorge und Hülffe genießen lassen; Daß sie aber hoffen sollte, Gott werde sie wieder in vorigen Vergnügungs- und Ehren-vollen Stand setzen, und ihren Ehegatten ihr wieder in der Welt zu führen, davon bescheidet sie sich gerne, daß sie darzu keinen Grund. Gleichwie sie auch alles der väterlichen Vorsorge ihres Gottes, was er etwan ihres künftigen Zustandes wegen in der Welt ordnen will, überlässet: Also ist mittler Weile Ihre Hoffnung wohl auff was bessers gerichtet, und das ist

I.) Ihres Leibes Erweckung.

Sonsten heisset es: Sperandum est vivis, non est spes ulla sepultis. So lange einer lebt mag er noch hoffen, aber wenn er begraben, wird auch alle seine Hoffnung mit begraben: Eine rechte Wittwe aber, die will, daß auff ihrem Grabe nebst denen Cypressen auch das Immergrün einer unverweslichen Hoffnung zur Auferstehung sich soll befinden. Ihre Erklärung ist:

Mein Jesus lebt, das Grab steht offen/

So geh ich fröhlich in die Gruft,

Hier kan ich auch im Tode hoffen,

Daß mich sein Wort ins Leben rufft:

Denn Sie hoffet, daß ihr lebendiger Erlöser, oder der Acheron, der andere Mensch, werde auff dem Staube stehen, und siehet hiermit auff ihren Erlöser, von welchem Sie weiß, daß er zwar in des Todes Staub gelegen, gleichwohl aber als der heilige Gottes Sohn nicht zur Erden werden und verwesen können, sondern nach dreyen Tagen über dem Staube gestanden, und in seiner Auferstehung das Haupt empor gehoben. Ja, möchte iemand denken, das klingt doch ganz anders, als wenn Sie mit Luthero sagt: Er wird mich aus der Erden auferwecken; Alleine, es mag anders

1667.
1000.

anders klingen, in der That ist es doch nichts anders, sintemahl Lutherus den Verstand, welchen solche Worte haben, wohl exprimiret. Denn, siehet der Herr Messias auf dem Staube, so sehen auch seine Gläubigen, darunter unwieder-
sprechlich auch rechtschaffene Wittwen gehören, als welchen er das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht, mit ihm auff: Es heist auch von solchen: Sterben wir mit ihm, so werden wir mit ihm leben.

2. Timoth. I. 10.
2. Tim. II, 11.

Und deswegen spricht eine solche auff G^ott hoffende Wittwe:

O Jesus, Er mein Heyland lebt,
 Ich werd auch das Leben schauen,
 Seyn, wo mein Erlöser schwebt,
 Warum solte mir denn grauen?
 Lasset auch ein Haupt sein Glied,
 Welches es nicht nach sich zieht?
 Ich bin durch der Hoffnung Band
 Zu genau mit ihm verbunden,
 Meine starke Glaubens-Hand
 Wird in Ihm gelegt befunden,
 Daß mich auch kein Todes-Bann
 Ewig von Ihm trennen kan.

Ja, so gewiß ist Sie in dieser Hoffnung, daß Sie auch versichert ist, eben der Leib solle und werde wieder auferstehen, als wie Hiob gleichsam mit Fingern auf seinen durch Krankheit so übel zugerichteten Leib wiese, der voller Schwären, Wunden und Eiter-Beulen, und sich versicherte, er werde doch mit dieser seiner Haut umgeben werden: Nicht wie die Socinianer, welche gloßiren, daß sie erst in der Auferstehung seine seyn werde, sondern, die er jetzt schon habe: Also ist Sie auch der gewissen Versicherung, daß eben dieser Ihr Leib, den G^ott gebildet, den Sie G^ott gegeben zu einem Opfer, darinne Ihre betrübt und bekümmerte, aber gleichwohl auff G^ott hoffende Seele gewohnet, daß der doch wieder werde auferstehen und hierfür grünen, wenn er gleich

3

durch

7778
 durch manche Wittwen-Sorge abgemergelt, ja gar selbst im Grabe müssen verwehen. Drum saget Sie:

Der Leib zwar in der Erden
 Von Würmern wird verzehret;
 Doch auferweckt soll werden,
 Durch Christum schön verklärt,
 Wird leuchten als die Sonne
 Und leben ohne Noth,
 In himmlischer Freud und Wonne,
 Was schadt mir denn der Tod?

Nun das ist schon ein wichtiges Stück, aber das vornehmste und erfreulichste ist noch zurücke, nemlich:

2.) Die Seeligkeit/ die Sie sich bey solcher Ihrer Hoffnung gleicher Gestalt verspricht.

Rom. VIII.
 24.

Wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung, saget Paulus: Und eine rechte Wittwe tröstet sich nicht alleine mit der Hoffnung im Leben und Leiden auff die Seeligkeit, wenn sie spricht:

Darum ob ich schon dulde
 Hier Biedervärtigkeit,
 Wie ich auch wohl verschulde;
 Kömmt doch die Ewigkeit,
 Die aller Freuden voll,
 Dieselb' ohn einkig's Ende,
 Dieweil ich Christum kenne,
 Mir wiederfahren soll;

Sondern Sie behält sie auch im Sterben, bey welchem es heist: Ich werde Gott schauen.

Und darinne bestehet auch die Seeligkeit, wie Augustinus sagt: Visio Dei est tota vita aeterna, si mali Dei faciem viderent, poena carerent: Das rechte Wesen der Seeligkeit bestehet in Anschauen Gottes, und würden die Verdammten von keiner Straffe wissen, wenn sie nur dessen nicht beraubt wären. Also bleibet eine rechte Wittwe in ihrer

1669

ihrer Hoffnung darben, sie werde GOTT sehen, nicht nur als ihren Goel und Bluts-Freund, sondern auch als ihren wahren GOTT.

Den wahren GOTT zu schauen,

Das ist die Seeligkeit/

Und aller Himmels-Auen/

Ihr schönstes Blumen-Kleid.

Die Wittive zu Nain sahe selbigen, aber nur in dem göttlichen Werke, das er an ihrem Sohne verrichtete, aus welchem sie auch seine göttliche Kraft konte schliessen: Viel was grössers aber bildet sich eine solche Wittive für, sie werde nicht alleine den Goel, sondern auch den Eloha, den GOTT sehen, und zwar nicht in einem dunkeln Worte/ als durch einen Spiegel, sondern von Angesicht zu Angesicht; nicht im Traume, sondern sie wird Ihn sehen/ wie Er ist. Drum sagt sie mit Hiob: Meine Augen werden Ihn schauen/ nicht alleine die Augen des Verstandes, sondern auch die leiblichen Augen, daher spricht sie: Ich werde in meinem Fleische GOTT sehen: Ich werde Ihn nicht zwar comprehensiv durchschauen, doch intuitive anschauen.

1. Corinth. XIII, 12.

1. Joh. III, 2.

Und dessen ist sie so gewis, daß sie wieder alles Einstreuen der Vernunft darben bleibet. Dieselbige mag einwerffen, wie das doch wohl möglich, daß ein Mensch mit seinen Augen, welche endlich, werde den unendlichen GOTT sehen können, welcher überdis wohnet in einem Licht/

1. Tim. VI, 16.

darzu niemand kan kommen. So weiß sie doch, daß der allmächtige GOTT das, was er versprochen, auch schon erfüllen kan, und das Auge eines Menschen von clarificirten Leibe in einen solchen Stand setzen, daß selbiges allerdings in das Licht, darinnen GOTT wohnet, wird sehen können, zumahlen, da die Verheissungen, auf welche sich ihre Hoffnung gründet, so deutlich sind: Seelig sind, die reines Herzens sind/ denn sie werden GOTT schauen.

Matth. V, 8.

Wir sehen nicht durch einen Spiegel in einem dun-

1. Corinth. XIII, 12.

1670
 dein Wort / denn aber von Angesicht zu Angesicht.
 Jetzt erkenne ichs Stückweise, denn aber werde ichs
 erkennen, gleichwie ich erkennet bin. Meine Lie-
 ben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch
 1. Joh. III, 2. nicht erschienen / was wir seyn werden: Wir wissen
 aber / daß, wenn es erscheinen wird, wir ihm gleich
 werden seyn, denn wir werden Ihn sehen wie Er ist.
 Allermassen Jesus selbst solches ausgewürcket, wenn er ge-
 sprochen: Vater ich will, daß wo Ich bin / auch die
 Joh. XVII, 24. bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine
 Herrlichkeit sehen / die du mir gegeben hast.

Matth. XXII,
 30.

Und da Wittwen die Hoffnung haben, denen En-
 geln gleich zu werden / welche allezeit sehen das An-
 gesicht des himmlischen Vaters / so haben sie noth-
 wendig auch die ganz zuverlässige Hoffnung, daß sie Gott
 sehen werden, und zwar als den Gott, dessen sie

- a) recht vergnüglich,
- b) eigenthümlich zu genießen haben.

a) Vergnüglich, wenn eine rechte Wittwe sagt: Den-
 selben werde ich mir sehen, nehmlich mir zur Freude,
 zur Wonne, zur Ergözung: Denn eben das Sehen zeigt
 nicht nur so ein bloßes Ansehen, sondern ein Genießen des-
 sen, was man siehet, an. Wenn man diejenigen, welche
 biß anhero so viel Pracht und Herrlichkeit an einem benach-
 barten Hoffe bey dem Einzug einer Durchlauchtigsten Prin-
 zessin gesehen, solte fragen, was sie es denn nun geholfen, so
 würden sie Zweiffelsohne sagen: Nichts, das Auge wäre nur
 auff eine kurze Zeit erquicket worden, es wäre aber alles ei-
 tel; Hingegen das Sehen der Seeligen ist viel anders, da
 in dem Verstande sich findet ein helles Licht, in dem Willen
 eine sonderbahre Zufriedenheit, in dem Gedächtnisse eine
 süße Belustigung, in den Begierden vollkommene Vergnü-
 gung, in denen Ohren liebliche Music, in dem Geruche der
 anmuthigste Balsam.

Ah!

1671

Nach! ist der Vorblick oder Vorschmack schon so süsse, daß ein Tröpflein von den Reben der süssen Ewigkeit kan mehr Vergnügung geben, als dieser eiteln Zeit gesammte Wollust-Flüsse; wie wird nicht die völlige Genießung voller Süßigkeit und Lieblichkeit seyn? Denn Sie (die Seeligen) werden truncken von den reichen Gütern des pc. xxxvi. 9. Hauses G^ottes, und G^ott trändet sie mit Wollust, als mit einem Strome. Und dieser Süßigkeit genießet auch eine rechte Wittwe.

e) eigentümlich, so, daß sie recht in die innerste Kammer aller himmlischen Herrlichkeit soll gelassen werden, und sich daran ergößen, drum sagt Sie auch: Kein Fremder. Eine solche Wittwe ist viel seeliger, als die Königin aus Reich Arabia, die wohl überzeugt war, daß es eine grosse Seeligkeit sey, die Weißheit und Herrlichkeit des Königes Salomonis zu sehen, daher sie ausrief: Seelig sind deine Leute, und deine Knechte, die allezeit vor dir stehen, und deine Weißheit hören: 1. Reg. X, 8. Seeliger als Moses, der vierzig Tage und vierzig Exod. xxxiv, 28. 29. Nächte bey dem H^oErren auff dem Berge Sinai war, und mit G^ott redete, daß auch die Haut seines Angesichts davon glänckete: Seeliger als die Jünger auff dem Berge der Verklärung Christi, da sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider weiß wurden, als ein Licht; Matth. XVII, 2. Seeliger als Paulus, der biß in den dritten Himmel entzückt ward, und hörere unaussprechliche Worte, 2. Cor. XII, 2. 4. welche kein Mensch sagen kan. Allein was war es? Nur eine Zeit lang währte solche Seeligkeit: Die Königin mußte als eine Frembde wieder nach Hause reisen, Moses, und die Jünger stiegen vom Berge wieder herab, die Entzückung hörere auff: Dort aber wird eine rechte Wittwe bey der ewigen Seeligkeit nicht als ein Fremdling, sondern als eine Einheimische angesehen werden, Sie wird nicht

170
1672
Matth. XXV,
21.
nicht in den Vorhoff, sondern ^{ειςχαγαυ νοησι} zu Ihres Herrn Freude, recht in das Innwendige eingelassen werden, und bey dem Herrn seyn allezeit.

Seine Freud und Herrlichkeit
Wird Sie sehn in Ewigkeit,
Mit den Engeln jubiliren,
Ewig bey Ihm triumphiren.

Nun in solcher Hoffnung hat unsere Wohlseelige Frau Doctorin als eine rechte Wittwe, wohl keiner etwas nachgegeben. Sie wuste, daß **GDZ** und der Vater Ihres Herrn **IESU** Christi nach seiner grossen Barmherzigkeit Sie wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung **IESU** Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen, und unbefleckten, und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. Sie hoffete auff den Herren von Kindesbeinen an, daß Er Ihres Angesichtes Hülffe und Ihr **GDt** seyn werde.

1. Pet. I. 3. 4.
P. XLII, 12.

Sie hoffete auff **GDt** in Noth, und glaubete festiglich, daß Sie in solcher nicht würde zuschanden werden, und wuste sich Ehrachs Anmerckung trefflich zu Nuße zu machen: Sehet an die Exempel der Alten, und mercket sie: Wer ist iemahls zuschanden worden / der auff Ihn gehoffet hat? Wer ist iemahls verlassen, der in der Furcht **GDtes** blieben ist? Oder wer ist iemahls von Ihm verschmähet worden, der Ihn angeruffen hat.

Syr. II. 10. 11.
12.

Sie hoffete auff **GDt** im Todte, weil Sie wuste, daß Ihr Erlöser lebte, und daß Sie seine Erlösete unfehlbar würde mit Ihm leben. Dessen war Sie ganz gewiß, weil Ihr Heyland der Erstling worden unter denen, die da schlaffen, wie Paulus saget: Hoffen wir allein
in

1. Cor. XV.
19. 20

1673
 in diesem Leben auff **J**hristum, so sind wir die **E**lendesten unter allen Menschen. Nun aber ist **J**hristus auferstanden von den Todten, und der Erstling worden unter denen, die da schlaffen: Sie hoffete auff ihn, daß Er sie unfehlbar werde nach sich ziehen.

Sie hoffete auf **J**hn, weil Er das Haupt, und Sie als sein Glied, miteinander im Glauben auff das festeste vereinigt waren, daß auch der Todt nicht werde vermögend seyn, Sie von **J**hm zu scheiden, drum sagte Sie:

Ich bin ein Glied an deinem Leib,
 Des tröst ich mich von Herzen,
 Von Dir ich ungeschieden bleib
 In Todes-Noth und Schmerken.
 Wenn ich gleich sterbe, so sterbe ich Dir,
 Ein ewiges Leben hast Du mir
 Durch Deinen Todt erworben.

Und wenn Sie gleich wuste, daß der Leib in des Todes Staub solte geleget werden, so war doch die Hoffnung bey **J**hr, daß **J**hre Augen, wenn sie gleich im Tode sich schliessen und brechen solten, doch mit dem seligen Anschauen **G**o^ottes würden geweidet und ergöhet werden, wenn sie sehen würden den **S**eeligen und allein gewaltigen **G**o^ott, den König aller Könige, und **H**errn aller Herren. Der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnet in einem Lichte/ da niemand zukommen kan.

Pf. XXII, 16.

Nun **J**hre Glaubens-volle Hoffnung hat Sie auch nicht lassen zuschanden werden: Was Sie im Glauben hier gehoffet, das hat Sie der Seelen nach erlanget, nemlich **J**hre gehoffete Seligkeit.

Über sich hat Sie das holdseeligste Anschauen **G**o^ottes, an sich das edle Kleinod des göttlichen Ebenbildes, das nunmehr wiederum in **J**hr erneuret ist, um sich hat Sie die Gesellschaft der Heiligen Engel, und seligen Geister,

I. Timoth. VI.
15. 16.

und Außerevehlten, und unter sich die besiegte Eitelkeit. Und da die Wohlfeelige nun keiner Hoffnung mehr brauchet, so überlässet Sie selbige Ihren Herren Söhnen, daß Sie sich an diesen Stab in dieser Wallfabrt nach Ihrem löblichen Exempel sollen beständig halten, daß Sie sich darmit sollen trösten und aufrichten, Sie werden wieder zusammen kommen.

Und mit dieser ihrer Hoffnung hat die Wohlfeelige auch uns insgesamt hinterlassen eine Erinnerung der so wichtigen und nöthigen Lehre von der Gewisheit und Beschaffenheit der Auferstehung von den Todten. Was die Gewisheit anbetrifft, so ist selbige gründlich genung in unserm erklärten Leichen-Spruche enthalten. Denn nachdem Hiob von der Auferstehung Christi so herrliche Worte geführet, so thut er hernach von seiner eigenen Auferstehung ein so schönes Glaubens-Bekänntniß hinzu, und gründet also seine und aller Gläubigen Auferstehung bloß und allein auff die Auferstehung **CHRISTI**, welches auch Paulus thut, wenn er also schreibt:

Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, und der Erstling worden unter denen die da schlaffen. Sintemahl durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kömmet. Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie auch in Christo alle lebendig werden. So gewis nun Christus auferstanden, so gewis werden die Gläubigen auch auferstehen. Es ist die Auferstehung zum Leben eine Frucht des Verdienstes, Todes und Auferstehung **IESU** Christi, welcher allein die Gläubigen theilhaftig werden. Daher auch unser lieber Heyland, wenn er von der Auferstehung zum Leben redet, allezeit den Glauben mit einschliesset: Das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet / und gläubet an ihn / habe das ewige Leben, und Ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage. Ich bin die Auferstehung

USUS.

I. Didascalus.

1. Cor. XV. 20.
21, 22.

Joh. VI. 40.

Cap. XI. 25.
26.

1675
 hung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird leben / ob er gleich stürbe / und wer da lebet, und gläubet an mich / der wird nimmermehr sterben. Wenn nun der Glaube Jesum mit seinem Verdienste ergreiffet, und ihn feste hält bey seinen gnädigen Verheißungen, so entsethet daher eine lebendige und gewisse Hoffnung der Auferstehung zum Leben.

Und hierinnen ist die Auferstehung der Gläubigen auch von der Ungläubigen Auferstehung unterschieden, denn ob gleich auch diese gewiß genung ist, weil alle, die in den Gräbern seyn, die Stimme des Sohnes Gottes Joh. V, 29. hören / und auch die / so böses gethan haben, herfür Mat. XII, 2; gehen müssen; So gründet sie sich doch nicht auff das Verdienst und Auferstehung Christi, wie bey denen Gläubigen, sondern vielmehr auff dessen Straff-Gerechtigkeit, zu deren Beweis und würcklicher Empfindung er sie aus den Gräbern herfür führet. Und daher bringet ihnen diese Gewißheit keinen Trost, sondern eitel Furcht und Schrecken, weil ihnen ihr Herz und Gewissen sagt, daß sie auferstehen werden zur ewigen Schmach und Schande.

Was die Beschaffenheit der Auferstehung anlanget, so zeiget uns Hiob ganz deutlich, daß wir mit eben diesen Leibern, die wir in diesem Leben gehabt, auferstehen werden. Denn wenn er saget, er werde mit dieser seiner Haut, (auff die er gleichsam mit Fingern weist) umgeben werden / in diesem seinem Fleische / und mit diesen seinen Augen **GOTT** schauen, so meynet er, daß er eben diesen Leib, der in seinem Creutze so übel zugerichtet, daß es von ihm hiesse: Hiob. VII. 5. Mein Fleisch ist um und um würmicht und kothigt, meine Haut ist verschrumpffen und zunichte worden, in der Auferstehung doch unverweslich, und verklärt wieder bekommen werde, und daß er mit eben diesen Augen, die in seinem

1676

Hiob. XVI, 16.
20.

Apoc. VII, 17.

1. Cor. XV, 53.

2. Cor. V, 10.

Kreuze so viel Thränen vergossen, daß es gleichfalls hiesse:
Mein Antlitz ist geschwollen von Weinen, und
meine Augenlieder sind verdunkelt, mein Auge
thranet zu Gott, auch Gott gewiß schauen werde,
 der alsdenn alle Thränen von seinen Augen abwischen wird. Welche Wahrheit auch sonst in der Heiligen Schrift noch mehr bekräftiget wird. Denn wenn Paulus saget: **Diß Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und diß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit,** so will er nichts anders darmit lehren, als daß eben dieser Leib, der verweslich ist, anziehen soll die Unverweslichkeit in der Auferstehung der Todten. Ingleichen wenn er spricht: **Wir müssen alle offenbahr werden vor dem Richter Stuhl Christi/** auf daß ein ieglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben / es sey gut / oder böse / so folget daraus, daß, wie ein ieder an seinem Leibe empfahe soll, wie er gehandelt hat, es sey Gutes oder Böses, auch ein ieder mit eben dem Leibe wieder auferstehen müsse, weil solches die Gerechtigkeit Gottes auff Seiten derer Frommen, so wohl als derer Gottlosen erfordert, daß nehmlich jene an ihren Leibern, womit sie Gutes gethan, belohnet, und diese an ihren Leibern, womit sie Böses gethan, bestrafet werden. Zu geschweigen, daß solches das Wort Resurgere oder Auferstehen selbst anzeiget, als welches gebrauchet wird von einem Menschen, der, wenn er gefallen, wieder aufstehet. Allermassen auch das Griechische Wort αναστασις seiner innerlichen und rechten Bedeutung nach, nicht eine neue Schöpfung, sondern eine Wiederherstellung dessen, so gefallen, anzeiget. Wie nun eben derjenige Mensch, der etwan auff die Erde niedergefallen, sich wieder aufrichtet; Also wird auch eben derjenige Leib, der durch den Tod gefallen, an jenem Tage wieder auferstehen von den Todten. Womit auch überein kommet, daß der Tod durch den Schlaf / und das Auferstehen durch das Aufwachen beschrieben wird, wenn

wenn es heist: Viele so unter der Erden schlaffen liegen/ werden auffwachen. Wie nun eben derjenige Mensch, der sich des Nachts schlaffen geleyet, des Morgens wieder von seinem Bette auffstehet; Also wird auch eben derjenige Leib, der am Abende seines Lebens in das Grab, als wie in eine Schlaf-Kammer geleyet worden, am Morgen des Jüngsten Tages aus demselbigen wieder herfür gehen.

Da nun also die Auferstehung gewiß genung ist, so haben wir unsere Hoffnung auch wieder alles Einstreuen der Vernunft und derer dadurch verführten Menschen feste zu setzen.

Was die Vernunft einwendet, es sey ganz unmöglich, daß eben der Mensch, der vor so vielen hundert, ja tausend Jahren gestorben, dessen Gebeine und Asche an vielen Orten zerstreuet, der durch wilde Thiere zerrissen und gefressen worden, der durchs Wasser, durch Feuer, oder auff andere Art ums Leben gekommen, wieder auferstehen könne, das kan alles mit dem einigen über den Hauffen geworffen werden, wenn man derselbigen die G^ottliche Allmacht entgegen stellet, nach welcher G^ott gar nichts unmöglich ist. Kunte er anfangs den ganzen Erdboden aus nichts, und den Menschen aus einem Erden-Kloß machen, so kan er auch den Menschen aus Staub und Asche, zu welcher er durch den Tod geworden, wieder an jenem Tage herfür bringen, er mag auch ums Leben gekommen seyn, wie er wolle, er kan denselbigen aus dem Wasser, aus dem Feuer, und von andern Dertern, wohin dessen Gebeine und Asche zerstreuet sind, ganz leichte wieder zusammen bringen, denn es müssen Erde, Wasser, und Feuer nach seinem mächtigen Befehl alle ihre Todten wieder geben, die sie zu sich genommen haben, und er wird sie auch alle wieder lebendig machen, und zu allen Todten, es mögen ihre Gebeine liegen wo sie wollen, sagen: Siehe, ich will einen Odem in euch bringen, daß ihr sollt lebendig werden. Ich will euch Adern geben, und Fleisch lassen über euch wachsen, und will euch Odem geben,

Dan. XII. 2.

II. Elenchticus.

Ezech. XXXVII, 5, 6.

ben, daß ihr wieder lebendig werdet. Denn seiner Allmacht ist alles möglich, nach welcher er überschwinglich thun kan über alles, das wir mit unserer Vernunft verstehen oberbegreifen können.

Sehen wir die durch die Vernunft verführten Menschen an, so sind zu allen Zeiten Leute gewesen, die die Auferstehung der Todten geleugnet. Als Paulus denen Aetheniensern predigte, daß eine Auferstehung zukünftig sey, hatten es etliche ihren Spott, etliche aber sprachen: Wir wollen dich davon weiter hören. Die Sadducäer glaubten auch keine Auferstehung. Hymenäus und Philetus waren gleichfalls dieser Gattung. Ja selbst in der Gemeine zu Corinthus funden sich Leute, die hieran zweifelten, weswegen Paulus in dem ganzen XV. Cap. der 1. Epistel an die Corinthier den Articul von der Auferstehung so gründlich und deutlich beschreibet. Nach der Zeit haben sich andere gefunden, die eben diese Wahrheit in Zweifel gezogen, weswegen auch wieder dieselbigen diese Worte in das Symbolum Apostolicum hineingesetzt worden: Credo Resurrectionem carnis. Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches, weil diese Ketzer meyneten, es würden die Menschen keine fleischliche Körper, sondern corpora aërea haben, welche Meynung auch Bardesanes und dessen discipuli behauptet haben. † Es fehlet gleichfalls heutiges Tages nicht an solchen Leuten, die diese Wahrheit leugnen, wie denn alle Athei so wohl Theoretici als Practici keine Auferstehung glauben, denn, wenn sie diese gläubeten, so würden sie ihre Discourse vielmal ganz anders führen, als leider! von ihnen gehöret wird, sie würden auch nicht mit ihrem gottlosen und sichern Leben verrathen, daß sie an nichts weniger gedencken, als an eine Auferstehung, bey welcher sie sollen gerichtet werden. Ja so weit hat es der Satan bey einigen diesen Kindern des Unglaubens gebracht, daß sie zum Behuf ihrer gottlosen Meynung selbst die Auferstehung Christi leugnen wollen, welches der bekannte Atheist Benedictus Spinoza gethan, der Christi Auferstehung, als den Grund unserer Auferstehung, gänzlich verworffen. Alleine, es können alle diese irrige Meynungen mit unserm er-

klären

† Vid. Historiam Symboli Apostolici cujus Autor Petrus King, Anglus, Eaves & Jatus p. 325, 199.

1679.
 klärten Sprüche gar leichtlich wiederleget werden, aus welchem wir nicht alleine die Auferstehung Christi, sondern auch unsere Auferstehung, die sich darauff gründet, ganz deutlich bewiesen haben.

Wenn auch die Socinianer, die, wie bekandt, nebst noch andern Irthümern von der Auferstehung der Todten, daß sie nehmlich nicht in eigenen, sondern andern Leibern werden auferstehen, u. d. m. auch diesen hegen, daß man die Auferstehung aus dem Alten Testamente nicht beweisen könne, so kan das Gegentheil gar leicht dargethan werden aus unterschiedenen Sprüchen Alten Testaments, unter welchen eben unser erklärter Text wohl einer der vornehmsten und deutlichsten ist, weil nicht nur per Consequentiam, sondern auch directe die Lehre von der Auferstehung der Todten darinnen enthalten ist. Daher auch Hiob bekennet, daß er solches alles gewiß wisse, welches anzeigt, daß er darinne wohl unterrichtet muß gewesen seyn. Daß aber dieses keine unbekandte Lehre im Alten Testamente müsse gewesen seyn, bezeuget der Apostel Judas, welcher in seiner Epistel am 14. Vers also schreibt: **Es** hat auch von solchen geveissaget Enoch, der sieben-
 de von Adam, und gesprochen: Siehe, der Herr
 Ep. Jud. v. 14.
 re kommet mit viel tausend Heiligen, Gerichte zu halten über alle, und zu straffen alle ihre Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alle das harte, das die gottlosen Sünder wieder Ihn geredet haben. Wenn nun Henoch schon zu seiner Zeit von dem jüngsten Gerichte gelehret, so folget, daß ihm und der ersten Welt, welcher er, als ein Prediger der Gerechtigkeit, diese erste Lehre vorgetragen, auch die Auferstehung der Todten müsse bekandt gewesen seyn, weil diese ausser allem Streit noch vor dem jüngsten Gericht geschehen wird. Daß Moses gleichfalls diesen Articul gelehret, haben wir nicht zu zweiffeln, weil Christus selbst dieses bestätigt: **Habt** ihr nicht gelesen von der Todten Auferstehung, das euch gesagt ist von **MOSES**, da Er
 Matth. XXII.
 31. 32.
 K
 spricht:

680.
spricht: Ich bin der GOTT Abraham, und der GOTT Isaac, und der GOTT Jacob, GOTT aber ist nicht ein GOTT der Todten, sondern der Lebendigen. Wenn nun also iemand fragen solte: Woher hat Hiob dieses wissen können? So dienet zur Antwort: Zuförderst aus unmittelbarer Erleuchtung des Heiligen Geistes, als welcher ihn, da er solches geredt, getrieben. Hiernächst aber auch aus der Lehre der Väter, und also aus den göttlichen Verheissungen und Offenbarungen. Denn wenn er in unsern Textes- Worten ein so herrliches und ein so deutliches Zeugniß darvon giebet, so bezeuget er hiermit seinen Glauben, daß er sich nehmlich an die Verheissungen Gottes so feste halte, daß er sich nicht davon wolte abwendig machen lassen, weil er einmahl von dem Leben seines Erlösers und von seiner Auferstehung gewisse Versicherung hätte.

III. Paedevtius,

Doch wir lassen diese und andere irrige Meinungen, die ohnedem sattsam genug widerleget sind, fahren, und bemühen uns vielmehr, wie wir diesen wichtigen Glaubens- Articul zur Übung der Gottseligkeit sollen anwenden, welches geschiehet, wenn wir unsere Hoffnung der Auferstehung zum Leben auff einen festen Grund setzen.

Joh. V. 29.

Es machet sich mancher in seinem Leben eine Hoffnung der Auferstehung zum ewigen Leben, der aber an jenem Tage wird gefunden werden unter der Zahl derer, die hervor gehen müssen zur Auferstehung des Gerichts.

Pf. XVII. 15.

Mancher spricht iewohl mit David: Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden / wenn ich erwache nach deinem Bilde, der doch hernach von dem Angesicht des HERN wird verstorben seyn, und das Licht nimmermehr sehen.

Pf. XLIX. 20.

Es ist nicht alle Hoffnung gewiß, welcher man sich rühmet.

Prov. X. 28.

Nur das Warten der Berechten wird Freude werden, aber Gottlosen Hoffnung wird verlohren seyn, saget Salomo, und Hiob spricht: Die Hoffnung des Heuch-

Heuchlers wird verlohren seyn, denn seine Zuversicht vergehet/ und seine Hoffnung ist wie eine Spinnwebe. Die Augen der Gottlosen werden verschmachten, und werden nicht entrinnen mögen/ denn ihre Hoffnung wird ihrer Seelen fehlen.

Aber die Hoffnung der Gerechten wird nicht umsonst seyn, denn sie hat einen guten Grund. Und dieser Grund, der die Hoffnung der seligen Auferstehung unterkützet und feste machet, ist kein anderer, als der wahre lebendige Glaube an unsern Herren **IESU CHRISTUM**. Hoffnung ohne Glauben (schreibet der seel. Herr D. Luther) ist nichts anders, denn eitel geistliche Vermessenheit und Versuchung Gottes/ sintemahl es fehlet ihr an Erkantniß der Wahrheit und Christi/ welche der Glaube lehret/ und ist derhalben eine rechte blinde vertwegene Zumm-Rühnheit. † Zu solchem Glauben aber, worauff diese Hoffnung gebauet werden muß, gelangen wir durch das Wort Gottes und die heiligen Sacramenta. Wenn jenes andächtig gehöret, und in einem feinen guten Herzen bewahret, und das heilige Abendmahl würdig und offt gebrauchet wird, so wird der Glaube erwecket, gestärcket und befestiget. Dieser ergreiffet hernach die Verheissungen Gottes, und wie er weiß, daß alle Verheissungen Gottes sind Ja in Christo, und sind Amen in Ihm, so entstehet daher eine gewisse Hoffnung. Auf diesen festen Grund lasset uns nun, **Ihr, meine Lieben**, auch unsere Hoffnung setzen, wenn wir dermahleinst wollen zum Leben auferstehen. Lasset uns in der Zeit durch wahre Buße, und im Glauben vom Sünden-Tode zum geistlichen Leben auferstehen. **Seelig ist, der an dieser**

† Vid. Luth. Comment, in Epist. ad Galat. ad Cap. V. fol. 826. Tom. VI. Altenburg.

1682

- andere Tod nicht herrschen können. Lasset uns feste halten am heiligen Worte Gottes, denn darzu ist uns die heilige Schrift gegeben, daß wir durch Gedult und Trost derselben Hoffnung haben. Lasset uns begürten die Tenden unsers Gemüthes, nüchtern seyn, und unsere Hoffnung ganz setzen auff die Gnade die uns angeboten wird durch die Offenbahrung Jesu Christi. Lasset uns darnach trachten, daß wir ein gut Gewissen behalten, denn ohne dasselbe mag weder Glaube noch die Hoffnung bestehen. Wollen wir zum seligen Anschauen Gottes gelangen, so lasset uns hier sein Antlitz suchen alle Wege, für ihm wandeln, und uns
2. Cor. V, 9. befließigen, wir sind daheim oder wallen, wir leben oder sterben/ daß wir ihm wohl gefallen. Und so
2. Cor. VII, 1. wir nun eine solche Hoffnung haben, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen/ und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Denn ohne die Heiligung wird niemand den Herren sehen, aber selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Ein ieglicher, der solche Hoffnung hat
- Matth. V, 8. zu Gott, (denselben zu sehen) der reinige sich, gleichwie er auch rein ist. Ein iedweder unter euch beweise Fleiß, die Hoffnung fest zu behalten bis ans Ende, daß ihr nicht wandel werdet, sondern Nachfolger derer, die durch den Glauben und Gedult ererben die Verheissungen. Nun ich habe die Hoffnung, daß ihr alle insgesamt, Ihr/ meine Geliebten/ eure Hoffnung zur Auferstehung des Lebens auff den guten Grund des Glaubens, und einer ungeheuchelten Gottesfurcht setzet, und an der Bekänntniß dieser Hoffnung feste haltet, und nicht wandet, denn er ist treu/ der sie verheiß-
- Rom. XV, 4.
1. Pet. I, 13.
2. Cor. V, 9.
2. Cor. VII, 1.
Hebr. XII, 14.
Matth. V, 8.
1. Joh. III, 3.
Ebr. VI, II, 12.
Hebr. X, 23.

1683

heissen hat. Ich habe die Hoffnung zu Gott, daß euch, wenn ihr euch mit Paulo übet zu haben ein unverletztes Gewissen allenthalben, beyde gegen Gott und den Menschen, und im Glauben getreu seyd bis an den Tod, die Krone der Gerechtigkeit und des Lebens werde beygelegt werden, welche euch der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht euch aber alleine, sondern auch allen die seine Erscheinung lieb haben. Ich habe die Hoffnung, daß ihr, wenn ihr im Glauben an euren Joel oder Erlöser einschlaft, demableinst aufwachen werdet zum ewigen Leben.

A4. XXIV, 16.

Apo. II, 10.

2. Tim. IV, 8.

Dan, XII, 2.

Und diese Hoffnung der frölichen Auferstehung des Lebens giebt euch auch einen süßen Trost in eurem Creutze und Trübsal. Müisset ihr gleich mit Hiob sagen: Wenn man meinen Jammer wäge, und mein Leiden zusammen in eine Wage legete, so würde es schwerer seyn denn Sand am Meere; So wird euch doch diese Hoffnung nicht lassen zuschanden werden, denn sie versichert euch gewiß, daß euch der Herr erlösen wird von allem Ubel/ und außhelfen zu seinem himmlischen Reiche. Darum seyd frölich in dieser Hoffnung, und gedultig in eurer Trübsal/ denn es wird aller euer Jammer, alle eure Noth, und alles euer Elend, worüber ihr iezo traurig seyd und viele Thränen vergießet, in der Auferstehung der Todten in lauter Freude verwandelt werden. Ach! was wird es nicht vor Freude seyn, wenn ihr in der Auferstehung seyn werdet wie die Engel Gottes im Himmel? Was wird es nicht vor Freude seyn, wenn ihr auferstehen werdet mit unverweslichen und unserblichen Leibern? Was wird es nicht vor Freude seyn, wenn ihr auferstehen werdet mit verklärten Leibern, und leuchten wie die Sonne in eures

IV. Consolatorius.

1, In Creuce.

Hiob, VI, 2, 3.

Rom. V, 4.

2. Tim. IV, 18.

Rom. XII, 12.

Matth. XXII,

30.

Matth. XIII,

43.

§

Ba:

1684

Vaters Reich? Ja, was wird es nicht für Freude seyn, wenn ihr in der Auferstehung die lieben Eurigen, die ihr herglichs geliebet, und über deren Tod ihr euch sehr betrübet, wieder sehen und bekommen, und euch mit ihnen ewig erfreuen sollet? Wenn ihr nun diese Freude bedencket, wie solte euch die Hoffnung der Auferstehung nicht frölich und getrost machen in eurem Creuze? Es ist diese Hoffnung (wie der seel. Herr D. Johann Gerhard gar nachdrücklich schreibet) ein heller Spiegel, welcher die innern Seelen-Augen derer, die solche Auferstehung zum Leben recht anschauen, und bey sich im Geiste betrachten, mit einem so hellen Glanz einnimmet, und gleichsam blendet, daß sie dafür die mancherley Gefahr und Elend dieses Lebens nicht sehen können. Sie ist das Perspectiv der Gläubigen, dadurch sie die Herrlichkeit und Seeligkeit des ewigen Lebens erblicken, und darüber alles Elendes dieses Lebens vergessen. Diese Hoffnung nennet ein gottseliger Lehrer einen rechten süßen Zucker, der alle Mühseligkeit des gegenwärtigen Lebens versüßet. Ja, sie ist der Wanderstab, auff welchen sich der geistliche Pilgrim stüzet, und damit er sich wehret, so lange er durch dieses Jammerthal gehet. Sie ist ihm der beste Zehr-Pfennig, und das allerkräftigste Labsal, damit er sein Herz, wenn es ver-schwächen will, stärcket. Diese Hoffnung machet ihn willig und bereit, daß er allem Creuz, Elend und Verfolgung getrost entgegen gehet, und freudig überwindet.

Mit dieser Hoffnung haben sich alle Gläubigen aufgerichtet in ihrem Elende und Verfolgungen. Was machte es, daß Moses viel lieber Ungemach leiden wolte mit dem Volcke Gottes, und die Schmach Christi (welche er um Christi willen austehen und erfahren muste) vor größern Reichtum achtete/ als die Schätze Egypti? Nichts als die Hoffnung der künftigen Auferstehung zum ewigen Leben, denn er sahe an die Belohnung, sagt Paulus zum Ebr. am XI. wodurch keinesweges das Land Canaan, sondern das Erbe des ewigen Lebens verstanden wird.

Hebr. XI. 25.
26,

Es

Es giebet euch auch diese Hoffnung der Auferstehung zum ewigen Leben einen kräftigen Trost wieder die Furcht und Bitterkeit des Todes. Denn sie verwandelt den Tod in einen sanfften Schlass, und das finstere Grab in ein liebliches Ruhe-Bette. Wie kan sich doch der vor dem Tode entsetzen, welcher die gewisse Hoffnung hat, hernach von den Todten zu einem bessern Leben wieder aufgewecket zu werden? Vielmehr wünschet er mit Paulo bald aufgelöset zu seyn, und verlanget abzuscheyden, damit er desto eher zu dem, was er hoffet, und in der Hoffnung einiger massen genießet, gelangen möge.

2. In Morc.

Philipp. I. 23;

Sehr merckwürdig ist das Exempel der sieben Maccabäischen Brüder und ihrer Mutter. Wie freudig und getroßt giengen sie an den grausamsten Marter-Tod? Wie wußten sie sich mit der Hoffnung der Auferstehung so gewaltig zu trösten? Du verfluchter Mensch, sprach der andere Sohn, als er in den letzten Zügen lag, du nimmst mir wohl das zeitliche Leben, aber der HERR aller Welt wird uns, die wir um seines Befehles willen sterben/ auferwecken zu einem ewigen Leben: Also rechte auch der dritte die Zunge frey heraus, und streckte die Hände dar, und sprach getroßt: Diese Gliedmassen hat mir Gott vom Himmel gegeben, darum will ich sie gerne fahren lassen um seines Befehles willen, denn ich hoffe, er werde mirs wohl wieder geben. Der vierdte sprach: Das ist ein grosser Trost, daß wir hoffen, wönn uns die Menschen erdörren/ daß uns GOTT wieder aufertwecket. Also litten auch die übrigen samt der Mutter um solcher Hoffnung willen. Wie freudig und getroßt machte diese Hoffnung diejenigen zum Tode, von welchen Paulus in der Epist. an die Hebr. schreibt: Die Weiber haben ihre Todten von der Auferstehung wieder genommen, die andern aber sind zer schlagen, und haben keine Erlösung ange-

2. Maccab.
VII. 9. 11. 14.

Hebr. XI, 35.

686
 nommen/ auff daß sie die Auferstehung, die besser ist, erlangeten? Wie freudig und getrost machte diese Hoffnung der Auferstehung den H. Stephanum zum Tode?

Ibat ovans animis & spe sua damna levabat, saget der Poet von ihm, das ist: Er giengerecht vor Freuden jauchzend und frolockend im Gemütche hinzu, und machte sich durch die Hoffnung alle seine Schmerzen und Verlust seines Lebens leichte. Und wenn er sagte: Siehe ich

Akor. VII. 55.

sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn stehen zur Rechten Hand Gottes, so war er in solcher gläubiger Hoffnung gewiß, daß Jesus zur rechten Hand Gottes ihn wieder auferwecken würde, so gewiß, als er seinen Geist auffgenommen. Wenn es nun auch mit euch zum Tode kömmt, so wird diese Hoffnung der Anker eurer Seelen seyn, un euch getrost und freudig zum Sterben machen, denn ihr wisset wie Hiob, daß euer Erlöser lebet, der euch hernach aus der Erden auferwecken wird. Ach! wohl dem,

der seine Hoffnung auff Gott setzet, wohl dem, des Hülffe der Gott Jacob ist, der wird nicht zuschanden im Leben, auch nicht zuschanden im Leiden, denn wer ist jemahls zuschanden worden, der auff ihn gehoffet hat? Wohl dem, der

Syr. II. 11.

wie in der Gottseeligkeit, also auch in der Hoffnung des Lebens, welches Gott verheissen hat, der nicht leugt, beständig blieben ist, der wird auch im Tode getrost seyn, und demahleinst zum ewigen Leben auferstehen.

Tit. I. 2.

Nun Herr, ich hoffie, du werdest die
 In keiner Noth verlassen
 Die dein Wort recht, als treue Knecht
 Im Herken und Glauben fassen:
 Siebst ihnen bereit die Seeligkeit,
 Und lässest sie nicht verderben.
 O Herr durch dich, bitt ich, laß mich
 Fröhlich und willig sterben.
 Amen.

Lr



Lebens-Lauff.

AOn der selig verstorbenen Frau D. Bremen Geburth, Christlich geführten Lebens-Wandel, und erfolgten seligen Abschied aus dieser Zeitlichkeit, ist dem gewöhnlichen Herkommen nach, bey iesziger Versammlung dieses zu Ihrem guten Andencken kürzlich zu melden:

Daß Dieselbe zu Coburg am 16. Martii 1664. aus einem reinen und keuschen Ehe-Bette erzeugt und geböhren worden.

Ihr Herr Vater ist gewesen Herr Johann George Förster, anfänglich Fürstl. Sächß. Land-Rentz-Meister zu Coburg, nachmahls aber Fürstl. Sächß. Cammer-Rath und Steuer-Ober-Einnehmer allhier zu Altenburg.

Die Frau Mutter, Frau Susanna Maria, eine gebohrne Wohlfrummin, welche, weilm Ihre beyden Eltern Ihr in der Jugend gestorben, Ihrer seel. Frau Mutter Schwester, Frau Susanna Sibylla, Herrn D. Agydii Hunnii, Fürstl. Sächß. General-Superintendentens allhier, Wittwe, an Kindes statt auffgezogen.

Ihr Herr Groß-Vater vom Vater ist gewesen Herr Johann Günther Förster, Fürstl. Sächß. Hennebergischer Rentz-Meister zu Schleusingen, und endlich Fürstl. Sächß. Ober-Steuer-Einnehmer zu Altenburg.

Die Frau Groß-Mutter vom Vater, Frau Susanna

M

na,

na, Herrn Johann Vogelgesangs, J. U. Candidati und Syndici allhier, Tochter.

Ihr Herr Groß-Vater von der Mutter ist gewesen Herr M. Michael Wohlfrum, Pastor und Adjunctus in Monstab.

Ihre Frau Groß-Mutter von der Mutter, Frau Anna Justina, Herrn Johann Georg Springsfelds, weyl. Churfl. Sächß. Oberst-Lieutenants, und Frau Marien Schneideweinin Tochter, deren Groß-Vater der bekandte Jctus, Herr Johann Schneidewein, Churfürstl. Sächß. Rath und Professor zu Wittenberg gewesen.

Ihr Herr Groß-Groß-Vater vom Vater, war Herr Johann Förster, der Jüngere, J. U. D. und Fürstl. Sächß. Weymarischer Appellations-Rath, auch Gräfl. Schwarzburgischer Cansley-Director zu Arnstadt, ein Sohn Herrn Johann Försters des ältern, eines um das Chur- und Fürstl. Hauß Sachsen, wohlverdienten Mannes massen selbigem Er als Rath und Cammer-Secretarius an die 47. Jahre nacheinander treulich gedienet, und unter andern diesen seinen Aufwartungen auch mit dem standhaftesten Bekenner **CHRISTI** und höchstlöblichen Chur-Fürsten Johann Friedrichen zu Sachsen, Glorwürdigsten Andenkens, an die fünfftehalb Jahr in der Custodia gewesen, und Ihme daselbst unterthänigste Treu erwiesen.

Die Frau Groß-Groß-Mutter vom Vater, war Frau Anna, Herrn Dietrich Kauffmanns, weyland Bürgermeisters in Arnstadt nachgelassene Tochter.

Ihr Herr Groß-Groß-Vater von der Mutter, war Herr Vitus Wohlfrum, SS. Theol. Doctor und Superintendentens in Zwickau.

Die Frau Groß-Groß-Mutter, Frau Sabina, eine geborne Ebelin, deren Frau Mutter Frau Sibylla Beyerin, des Weyland Churfürstl. Sächß. Canslars, Herrn Christian Beyers, welcher Anno 1530. vor Kayser Carl dem V. und versammelten Reichs-Ständen, die

die Augspurgische Confession öffentlich abgelesen, Enckelin
 gewesen, und hernach bey tödlichen Hintritt ihrer Eltern
 von ihrer Frau Muhmen, Frau Annen, Herrn D. A-
 triani Albini, Churfürstl. Brandenburgischen Kanz-
 lars in Cüstrin, hinterlassenen Wittwen, als ein Kind auff-
 erzogen worden. Von diesen Christlichen, ehrlichen und
 vornehmen Eltern ist die seelig-verstorbene Frau D.
 Bremen hergestammet, und bald nach Ihrer leiblichen
 Geburth zum Bade der heiligen Tauffe befördert, und mit
 dem Nahmen Susanna Sibylla in das Buch des Le-
 bens eingezeichnet worden. Worauff Ihre geliebten El-
 tern Sie beständig zur Gottesfurcht und allen wohlstanf-
 henden Christlichen Tugenden anführen, auch in allerhand
 dem weiblichen Geschlechte nöthigen Wissenschaften unter-
 richten lassen. Wiewohl nun dem Höchsten gefallen, die
 Seelig-verstorbene in Ihrer noch zeitigen Jugend durch früh-
 zeitiges Ableben Ihres seeligen Herrn Vaters in den be-
 trübten Waisen-Stand zu versetzen, so hat Sie doch dieses
 vielfältig als eine besondere Göttliche Gnade gepriesen, daß
 Sie Ihrer lieb-gewesenen Frau Mutter treuen und sorgfäl-
 tigen Education desto länger geniesßen mögen. Als Sie
 durch Gottes Gnade heran gewachsen, hat Herr gute
 Erziehung und Christlicher Tugend-Wandel Herrn D.
 Johann George Bremen, wehl. Fürstl. Sächs. Hoff-
 Advoc. und Raths-Consulenten allhier, dahin bewogen,
 eine eheliche Affection zu Ihr zu gewinnen, gestalt denn nach
 vorgängigen herzlichem Gebeth und reifflicher Überlegung
 mit Ihren nächsten Anverwandten Sie beyderseits am 3.
 Septembr. 1684. allhier Priesterlich copuliret worden.
 Gleichwie nun die Seelig-Verstorbene mit sothanen ihren
 geliebten Ehegatten eine friedliche und herzlich vergnügte
 Ehe geführt, dafür Sie denn auch beyderseits dem Höch-
 sten vielfältig gedancket, also hat auch dessen Vater-Hand
 dieses so einträchtige Bündniß nicht ungesegnet gelassen,
 sondern denenselben 3. Söhne beschehret, davon der mittlere
 Herr Friedrich August Brem, Fürstl. Sächs. Consi-
 storial-Actuarius und Kanzellist allhier, der Seel. Verstor-
 benen 10. Tage vor Ihrem Hintritt in der Seeligkeit vor-

gegangen, die beyden hinterbliebenen aber, Herr D. Jo-
 hann Georg Brem, Fürstl. Sächsl. Hof-Advoc. und
 Herr Christian Wilhelm Brem, LL. Studiosus, so
 wohl der seligen Frau Mutter, als Ihres geliebten Bru-
 ders so unvermuthetes Ableben mit herlicher Betrübniß
 empfinden müssen. Von Kreuz und Trübsal zwar hat die
 Seelig-Verstorbene sich keinesweges frey zehlen dürfen,
 immassen bald die Ihr oder denen Ihrigen zugestossene
 Krankheiten und anderes Ungemach, bald das betrübte
 Absterben liebwerther Anverwandten, bald andere Beküm-
 mernisse Ihr disfalls viele Proben Christlicher Gedult und
 Gelassenheit abgefordert, besonders ist ihr der am 14. No-
 vembr. 1707. erfolgte frühe Hintritt Ihres geliebten Ehe-
 gatten eine derer schmerzhaftesten Begebenheiten gewesen.
 Allein Sie hat auch vielfältig des Höchsten Güthe gerüh-
 met, der Ihr bey allen Betrübnissen mit kräftigem Troste,
 Rath und Hülffe beygetreten, und weiln die Wohlfarth
 Ihrer Ihrigen beständig Ihr Wunsch gewesen, so hat Sie
 sich dieses zu Ihrem besondern Soulagement reichen las-
 sen, daß Sie bereits vor 8. Jahren des ältesten Sohnes
 Promotion, und angetretene Praxin, wie auch Jahres dar-
 auff Dessen erfolgte Verheyrathung, und aus derselben 3.
 Kindes-Kinder, namentlich Johann Georgen / Jo-
 hannen Elisabethen, und Heinrich August Christi-
 anen erlebet. Nicht weniger hat Sie dieses als eine
 Wirkung göttlicher Providenz vielfältig erkennet, daß
 Hochfürstl. gnädigste Landes-Herrschaft auff Hoher Pa-
 tronon hochgeneigtes Vorwort den mittlern Sohn gleich-
 falls zu einer honetten Beförderung gezogen, wannenhero
 leicht zu ermessen, wie schmerzlich dessen nur jüngsthin er-
 folgter frühzeitiger Hintritt derselben zu Gemüthe gestiegen
 seyn müsse. Ubrigens wird hoffentlich der Seeligverstorbe-
 nen ieder männiglich zugesehen, daß Sie sich iederzeit der
 wahren Gottesfurcht, Demuth, Gutthätigkeit gegen Arme,
 und anderer Christlichen Tugenden beflissen, insonderheit
 ist Ihr vieles Gepränge und andere dabey einschleichende
 Vanitaten dergestalt entgegen gewesen, daß Sie auch ex-
 presse und zu vielfältigen mahlen von denen Ihrigen ver-
 langet, dereinst Ihren Leichnam ohne einigen Conduct o-
 der

1691
 oder Procession beerdigen zu lassen. **W**iewohl nun die
 Seelig-Verstorbene allerdings den Vorsatz geheget, im
 Wandel eines G^ott wohlgefälligen Christenthums im-
 merfort zuzunehmen, so hat Sie iedennoch die Ihr ange-
 bohrenen menschlichen Fehler und Schwachheiten keines-
 weges verläugnet, oder zu entschuldigen gesucht, sondern
 solche Ihrem G^ott vielfältig mit herzlicher Reue und An-
 dacht abgebethen, gestalt Sie denn auch das Haus, da der
 H^oERR seines Nahmens Gedächtniß gestiftet, fleißig be-
 suchet, im heiligen Beicht-Stuhl sich öftters eingefunden,
 und durch den Gebrauch des Heil. Abendmahls Ihre Seele
 gestärket, wie denn nur noch 2. Tage vor Ihrem Tode Sie
 mit dergleichen heilsamen Zehrfpennige sich versehen und un-
 ter andächtigen Zuspruch Ihres Herrn Beicht-Vaters sich
 zu einem seeligen Ende präpariret. Was nun also die letz-
 tere Maladie und Absterben der seeligen Frau D. Bremin
 betrifft, so ist mit wenigen zu gedencken, daß, da Sie ohne-
 dem schwächlicher Leibes-Constitution, und einige Jahre
 her von starcken Haupt-Flüssen incommodirt gewesen, Sie
 auch außser dem immer über beständiges Magen-Drücken
 und üble concoction geklaget, dieses insgesamt offte zu vie-
 len gefährlichen Zufällen Anlaß gegeben, wovon Sie aber
 bissher noch allezeit durch G^ottes Gnaden-Hülffe und Ge-
 brauch darzu dienlicher Medicamenten glücklich wieder be-
 frey worden. **W**ie aber bey Unpäßlichkeiten ein geruhi-
 ges Gemüthe das beste zu seyn pfeget, also sind wohl her-
 gegen auff der Welt keine gefährlichere Kranckheiten zu
 hoffen, als die von Schrecken oder Bekümmerniß entste-
 hen: Welches denn auch zum Tode der Hochseeligen viel
 mag contribüiret haben, weil die Rose, die sich einige Ta-
 ge zuvor an dem einen Beine geäußert hatte, durch die
 hefftige Alteration über den Hintritt Ihres seeligen ge-
 liebten Sohns wiederum zurücke getreten. Und also die
 Humores in extremis depositi à peripheria ad centrum
 gebracht worden. **O**b man nun gleich hierbey sich noch
 immer eines guten Ausgangs versähe, immassen die Vi-
 geur des Leibes noch ziemlich war, daß die Seelig-Ver-
 storbene auch anfänglich noch immer dabey herum gehen
 kunte, so wolten doch die zurückgetretenen Feuchtigkeiten
 einen

einen andern Weg suchen, und fande sich die folgenden Tage ein Durchfall ein, welchen man, wie er bey Schrecken und Alteration, ob commotum fortius excitulante bitem gar nichts ungewöhnliches, es auch hier, insonderheit da es ohne Schmerzen abgieng, vor nichts seltsames halten konte. Allein als ihr bald darauff eine starcke Ohnmacht mit Klingeln und Sausen der Ohren zuzog, und sich daher die Ihrigen eines Schlag-Flusses zu besorgen hatten: Wurde Herr D. Engel, so gleich zugegen war, disfalls zu Rathe gezogen, welcher zwar vermittelst Gottes Beystand mit Bezoardicis, Cephalicis, Catarrhalibus, & Nervinis Hystericis es dahin vermochte, daß dem Klingeln der Ohren in etwas gesteuert, die Ohnmachten aussenblieben, und der Appetit zum Essen sich ein wenig wieder fand: Jedoch war alles unbeständig, und nahm die Kranckheit täglich zu, die Kräfte aber augenscheinlich ab, wobey zuletzt ein Friesel-Fieber mit unterzuschleichen begunte: Weßhalben man Tit. den J. S. Amts- und Land-Physicum, Hn. Lic. Fergen gleichfalls mit adhibiret, welcher denn auch seine gute Vorseorge in allen rühmlichst verspühren lassen, weil aber die Natur zu schwach werden wolte, ohngeachtet von beyden Herren Medicis unanimiter die dienlichsten und bewehrtesten Hülfss-Mittel verordnet worden, die Excretionem periphoricam zuwege zu bringen, so näherte sich doch endlich die Todes-Stunde, wie Sie denn am vergangenen Dienstag, war der 19. Septembr. Morgends gegen 9. Uhren, unterm andächtigen Gebeth und Zuruffen derer Umstehenden, mit guten Verstande sanfft und selig in Ihrem Erlöser **IN JESU** entschlaffen. Nachdem Sie Ihren Wittwen-Stand gebracht beynah auff 12. Jahr. Ihr ganzes Leben aber auff 55. Jahr, 6. Monath und 3. Tage.

Nun/ der treue und liebevolle Gott/
 welcher die von der Wohlseeligen Frau
 Doctorin auff Ihn gestellte Hoffnung
 nie

1693
nie lassen zuschanden werden/ sondern im
Leben/ Leiden und Sterben nach der auff
Ihn so feste gesetzten Zuversicht allezeit
Ihres Angesichtes Hülffe und Ihr Gott
gewesen/ der sey dafür herzlich und kind-
lich gelobet. Und gleichwie Ihre außer-
wehlte Seele sich in dem würcklichen und
seeligen Genuß alles dessen/ was Sie ge-
hoffet/ allbereit befindet/ also lasse Er den
auff Hoffnung gesäeten Leichnam zu sei-
ner Zeit auch zu solcher Herrlichkeit ge-
langen. Die beyden schmerzlich betrübten
Herren Söhne nebst der Frau Schwieger-
Tochter un liebten Enckeln wolle der fromme
Gott unter gnädiger Bekantmachung
seines heiligen Willens kräftig trösten/
und das Gebeth Ihrer Wohlseel. Frau
Mutter/ welches Selbige in einer stand-
haften Hoffnung auch Ihrenthalben
durch die Wolcken geschickt/ zu grossen
Seegen über Sie kommen lassen. Nicht
weniger richte Er dero Herren Brüder und
alle an diesem Trauer-Fall Theil nehmen-
D de

1394.

de Vornehme Angehörige/ selbst en auff/
 und floße in Ihre Allerseits betrübte Her-
 zen die gewisse Hoffnung/ daß Sie Die-
 jenige/ welche Sie aniecht beweinen und
 betrauren/ in der allergrößten Freude und
 Herrlichkeit werden wieder finden. Uns
 alle aber erfülle der GOTT der Hoffnung
 mit aller Freude und Friede im Glauben/
 daß wir völlige Hoffnung haben durch die
 Krafft des Heiligen Geistes. Deine Gü-
 te/ HErr/ sey über uns/ wie wir auff dich
 hoffen/ und auch von Herzen dich im
 Namen JESU darum nochmals
 bitten in einem andächtigen

B. U.



78 M 330

sb.



ULB Halle
005 018 48X



3

1077





Eine rechte Wittwe in Ehrer auff Gott
gestelleten Hoffnung/
Wie eine solche in Ihrem Leben und Sterben gewesen

Die Hoch-Edle / Hoch-Ehr- und Gnaediglichste
Frau/

Srau **S**usanna

Sibylla/

gebahrne Försterin,
Hoch-Edlen / Best und Hochgelahrten
Herrn/

H **E** **R** **R** **N**
H. George Bremens,

Fürstl. Sächs. Hof-Advocati Ordinarii und
Raths-Consulentens allhier
nachgelassene Wittwe /

Burde
den 19. Sept. 1719. erfolgten seeligen Ableben
I. p. Trin. Ihr zum Andencken in der Kirche
zu S. Bartholomæi gehaltenen

und Gedächtniß-Predigt

Aus Hiob. XIX. v. 25. 26. 27.

ist / daß mein Erlöser lebet / 2c.

vorgestellet von
Johann Michael Thomä,
Hof-Consistorial-Assessore und Archi-Diac.

ben Johann Ludwig Richtern, Fürstl. Sächs. Hof-Buchdruckern.

